

Chronik des märkischen Sauerlandes

Nachrichten aus Stadt und Amt Lüdenscheid und aus dem Kreise Altena

Vertrieb: Geschäftsstelle Nr. 2521
L. Brilleitung Nr. 2531

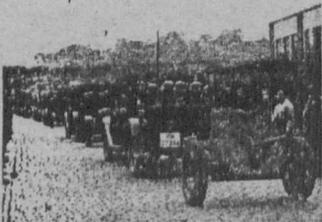
Donnerstag, 17. Oktober 1935

Abendstunden der Redaktion 11-12 Uhr vormittags
(Abdruck aller Lokal- und Kreisnachrichten verboten)

Bildbericht vom Einzug der Panzerabwehr-Abt. 40 in ihre neue Garnison



Der Empfang an der Stadtgrenze.
Einfluß Kreisleiter und Oberbürgermeister.



Einzug in die Stadt.



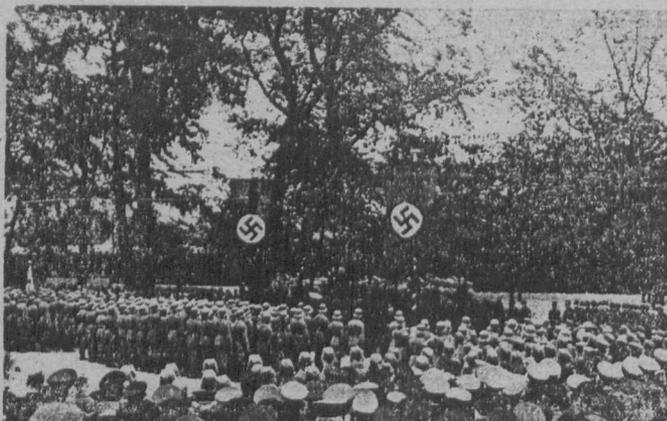
Major von Wussow meldet dem Divisionskommandeur die Truppe.



Generalmajor Glocke begrüßt den Reg.-Präs.
Dr. Hunte.



Der Vertreter des Generalkommandos, Generalmajor Glocke, schreitet in Begleitung des Kommandeurs der Pz. Abw. Abt. 40, Major von Wussow die Front der Truppe ab, gefolgt von Regierungspräsident und Oberbürgermeister.



Ausschnitt aus der Paradeaufstellung auf dem Adolf Hitler-Platz. Vor der Ehrenreihung die Truppe.



Der Schlußakt der Feier.



Vorbefahrt vor dem Divisionskommandeur.



Major von Wussow dankt für die Schlüsselübergabe.



Ein Händedruck mit „Kraft durch Freude“!

Fotos Huth (10).

Geschenk der wiedererrungenen Wehrfreiheit durch Worte nur unvollkommen ausgedrückt werden kann. Die unendliche Zahl der Hakenkreuzfahnen, die sorgsame und reiche Ausstattung der Häuser mit Grünschmuck, die schmucken Ehrenportalen und schließlich der Aufmarsch einer ganzen Stadt von 36 000 Einwohnern zum Empfang der Panzer-Abwehr-Abteilung sprechen eine deutliche Sprache. Lüdenscheid, die Hauptstadt des märkischen Sauerlandes, hat sich damit als würdig erwiesen, fortan die Ehrenbezeichnung Garnisonstadt zu tragen.

Offiziere und Mannschaften, davon sind wir überzeugt, werden sich schnell bei uns heimisch fühlen. In kameradschaftlicher Zusammenarbeit werden Bevölkerung und Truppe die hohen Aufgaben lösen, die der Führer an sie gestellt hat.

Der Empfang in Schafsbrücke

In den Werkstätten, den Fabriken, den Büros und daheim wurde gestern vormittag überall fleißig nach der Uhr gesehen. Als dann die Mittagsglocken läuteten, klappten die schaffenden Volksgenossen alle die Pulte zu, die Maschinen standen still. Schon kurz nach der sonstigen Mittagspause war überall ein lebhaftes Treiben auf den Straßen, wie es nicht alltäglich ist. An den verschiedensten Stellen traten die Formationen, Verbände und Vereine usw. an. Einige, darunter auch zum ersten Male der vom Sturmführer Kaiser geführte neue LS-Sturm in seiner schmucken, graublauen Uniform, marschierten nach Schafsbrücke. Das war auch das Ziel von Tausenden von Zuschauern. Es kann berichtet werden, daß »unsere Soldaten« uns nicht haben warten lassen. Pünktlich auf die Minute trafen sie um 13.45 Uhr an der Stadtgrenze ein. Durch eine große Ehrenpforte hielten sie ihren Einzug.

Ein kurzer Halt. Oberbürgermeister Dr. Schneider hieß den Kommandeur und mit ihm die Truppe in ihrer neuen Heimat herzlich willkommen. Der Dank für den Willkommensgruß wurde in militärischer Kürze gegeben, und schon setzte sich die Fahrkolonne wieder in Bewegung, nachdem zuvor unser Stadtoberhaupt im Wagen des Kommandeurs Platz genommen hatte. Diesem Wagen folgte ein anderer, in dem Kreisleiter Borlinghaus mit seinem Adjutanten sowie Stadtbaurat Finkbeiner und andere Vertreter der Partei saßen.

Durch das Spalier der Formation ging es durch die allenthalben von großen Zuschauermassen umsäumten Straßen.

Wiedergabe der Veröffentlichung des »Lüdenscheider General-Anzeiger«.

»Chronik des märkischen Sauerlandes.

Nachrichten aus Stadt und Amt Lüdenscheid und aus dem Kreis Altena

Mittwoch, 16. Oktober 1935

15. X. 35: Lüdenscheid wird Garnison

Einzug der Panzer-Abwehr-Abteilung 40 / Großartiger Empfang auf dem Adolf-Hitler-Platz / Schlüsselübergabe am Gölling.

Lüdenscheid wird Garnison! Das war seit Monaten und Wochen der Gesprächsstoff für alle. Und je näher der Tag der Wehrfreiheit kam, um so mehr steigerte sich die frohe Erwartung. Hatten wir vor kurzem nur für einige Stunden liebe Quartiergäste, so haben wir jetzt »unsere Soldaten«. Am gestrigen Dienstag, dem 15. Oktober, ist das Stamm- und Ausbildungspersonal der Panzer-Abwehr-Abteilung 40 (abgekürzt: Pz. Abw. Abt. 40) in Lüdenscheid eingerückt und hat seine vorläufigen Unterkünfte im Gebäude der frü-

heren Berufsschule sowie in der Hohen Steinert bezogen.

Es wird so lange dort bleiben, bis die Kasernen in Hellersen fertiggestellt sind. Zu dem gleichen Zeitpunkt werden wohl auch die Bauten am Baukloß bezugsfertig sein und einem Infanteriebataillon als Unterkunft dienen. Die Truppen werden also im Bereich des Amtes Lüdenscheid endgültig stationiert sein, Lüdenscheid-Stadt aber wird als Sitz verschiedener militärischer Behörden Standort bleiben.

Wohl die wenigsten unserer Leser werden sich einen Begriff von dem Umfang der Vorarbeiten machen können, die notwendig waren, um diesen ereignisreichen 15. Oktober Wirklichkeit werden zu lassen. Schon allein die Planung und Gestaltung des in so glänzender Weise verlaufenen Empfangs der Truppe war eine organisatorische Leistung, die den daran beteiligten Stellen, u. a. auch Bürgermeister Rommel alle Ehre macht. Und doch

war dieser riesige Aufmarsch aller Formationen und Gliederungen der NSDAP sowie der militärischen Vereine und Verbände nur das Schlußstück einer weit schwierigeren Vorarbeit.

Wenn aus dem zeitlich recht ausgedehnten Stadium verhandlungsmäßiger Verhandlungen, die einmal bereits auf dem toten Punkt angelangt zu sein schienen, schließlich doch greifbare Abmachungen und Pläne wuchsen, so ist dieses neben dem Entgegenkommen der zuständigen militärischen Behörden vor allem dem tatkräftigen Einsatz des Parteibeauftragten Kreisleiter Borlinghaus sowie den verantwortlichen Stellen in Stadt und Amt Lüdenscheid zuzuschreiben. Wir erfüllen eine Ehrenpflicht, wenn wir an dieser Stelle die Herren Oberbürgermeister Dr. Schneider, Landrat Dr. Bubner-Altena und Amtsbürgermeister Weiland für ihre in dieser Hinsicht geleisteten wertvollen Dienste danken. Erst eine spätere Zeit wird die

Tatsache, daß wir nun eine Garnison geworden sind, in ihrer vollen Auswirkung würdigen können.

Wir aber dürfen feststellen, daß sich die Bevölkerung der geschichtlichen Bedeutung der gestrigen Stunden durchaus bewußt gewesen ist. Sie bereitete der Truppe einen wahrhaft triumphalen Empfang. Zehntausende bewölkerten die Straßen. Ihr Gruß galt auch den erschienenen hohen Ehrengästen, dem Kommandeur der 16. Division, Generalmajor Glocke, dem neuen Regierungspräsidenten von Arnberg, Ministerialdirektor Dr. Runte, dem Gauinspektor Oberbürgermeister Vetter-Hagen, dem Kommandeur der Panzer-Abwehr-Abteilung, Major von Wussow, sowie sonstigen Vertretern von Staat, Wehrmacht und Partei, die aus Anlaß des Tages der Wehrfreiheit in Lüdenscheid weilten.

Alle werden sie den Eindruck einer begeisterten Stadt gewonnen haben, deren Dankbarkeit und Freude über das

Den alten Soldaten lachte das Herz im Leibe, als sie die schmucken Landesverteidiger sahen. Mehr oder weniger fachmännisch wurden auch die verschiedenen Fahrzeuge beurteilt, bei denen die Gulaschkanone nicht fehlte. Nach der Rundfahrt durch die Stadt machte die Truppe in der Bahnhofstraße halt. «Dann hieß es »Abgessen!«, »Angetreten!« und »Im Gleichschritt marsch!« So ging es nach dem Adolf-Hitler-Platz, wo inzwischen die Formationen Aufstellung genommen hatten.

Der Willkomm von Stadt und Bürgerschaft

Auf dem von Zuschauern dicht umstandenen Platz war ein tannengrün-umkleidetes Podium aufgebaut, auf dem sich nach und nach die stattliche Reihe der Ehrengäste einfand.

Zur befohlenen Zeit standen die Formationen sinnvoll gegliedert, an den für sie bestimmten Stellen. Links vom Podium saß auf bereit gestellten Stühlen, gleichfalls als Ehrengäste der Stadt, eine Abordnung der Schwerekriegsbeschädigten. Der NS-Fronkämpferbund (Stahlhelm) hatte sich aufgrund eines für den NSDFB im ganzen Reiche bestehenden Aufmarschverbotes leider nicht an dem Empfang beteiligen können. Als erste Truppe rückte die Iserlohner Bataillonsmusik an. Bald darauf erschien der Kommandeur der Panzer-Abwehr-Abteilung 40, Major von Wussow mit seinem Adjutanten, und kurze Zeit später erfolgte der Einmarsch der Truppe, die nach erfolgter Meldung Aufstellung vor dem Podium nahm.

Gegen 15 Uhr betrat der Kommandeur der 16. Division, Generalmajor Glokke, der in Vertretung des kommandierenden Generals, Generalleutnant von Kluge, der Einzugs- und Übernahmefeier bewohnte, den Platz. Nachdem Major von Wussow die Truppe mit 6 Offizieren, 80 Unteroffizieren und 125 Mann gemeldet hatte, schritt der General in Begleitung des Majors und des Oberbürgermeisters die Front ab. Dann begrüßte er die Truppe mit einem: »Heil, Kameraden!« Donnernd tönte es wieder: »Heil, Herr General!« Nun folgten die Ansprachen, die durch vier Großblautsprecher über den Platz bis in die anliegenden Straßen hinein klar verständlich verbreitet wurden.

Oberbürgermeister Dr. Schneider:

Wenn wir rückschauend die Geschehnisse der Stadt Lüdenscheid betrachten, dann finden wir in der 1000jährigen Entwicklung unserer Stadt viele bedeutsame Ereignisse. Aber alle stehen sie zurück

hinter der Bedeutung des heutigen Tages, hinter dem 15. Oktober 1935. Lüdenscheid wird mit dem heutigen Tage Garnisonstadt und der 15. Oktober des Jahres 1935 wird für alle künftigen Zeiten in der Entwicklung unserer Stadt der markanteste Markstein sein.

Mit dem heutigen Tage geht ein jahrzehntelanges Sehnen der Bevölkerung unserer Stadt in Erfüllung: Lüdenscheid darf sich fortan einreihen in den stolzen Kranz der Gemeinden, die Pflegestätten des soldatischen Geistes sind, in denen unsere männliche Jugend heranreift zu Männern, die körperlich und charakterlich ausgerichtet werden auf das eine: Volk und Vaterland zu dienen und zu schützen, wenn es sein muß, mit ihrem eigenen Leben.

Die gewaltige Teilnahme der gesamten Bevölkerung zeigt die Verbundenheit unserer Stadt mit der Wehrmacht. Lüdenscheid ist bis auf den letzten Mann soldatisch und militärfreundlich. So schlugen noch vor kurzem Wellen der Begeisterung hoch, als das Iserlohner Bataillon anlässlich der Herbstübungen bei uns einquartiert war. Heute ist alles auf den Beinen, groß und klein!

Unter uns weilen in dieser Stunde im Geiste auch die gefallenen 1224 Heldensöhne unserer Stadt, unter uns weilt in dieser Stunde das graue Heer der Millionen, die dahingegangenen sind in dem großen Ringen des Weltkrieges, unter uns stehen im Geiste die 400 Toten des Dritten Reiches, die starben, damit nun Deutschland frei sein Haupt erheben kann. Ihr toten Kameraden, die ihr meist in fremder Erde ruht, wir sind Euch nahe! Wir gedenken Euer, damit wir uns in Euch erkennen und in Pflichterfüllung und Hingabe an Volk und Vaterland Euch nacheifern. Eure Saat ist aufgegangen, Euer Blut ist nicht vergeblich geflossen, Deutschland ist erwacht! Deutschland ist frei!

Wir gedenken der tapferen Heldensöhne unserer Stadt, denen wir am Stadtrande ein gewaltiges Denkmal aus Stein und Erz gesetzt haben, wir gedenken ihrer still in heiliger Ehrfurcht und Dankbarkeit. Wir senken die Fahnen! (Dumpfer Trommelwirbel schwillt auf und wieder ab, in dessen sich die Fahnen senken...)

An zweiter Stelle gedenken wir am heutigen Tage der Kriegsoffer, der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Ich grüße insbesondere die Schwerebeschädigten, ich grüße sie als die Ehrenbürger der deutschen Nation.

Mein Gruß, verbunden mit einem herzlichen, aufrichtigen Willkommen, gilt sodann der Truppe, dem Kommandeur, seinen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. Wenn es sich auch um eine neue Wallfahrt handelt, so sehe ich in Euch, Soldaten, die Fortsetzung der alten, ruhmreichen preußischen und deutschen Armee. Wie Euch, meine Soldaten, die Herzen aller Lüdenscheider entgegen schlagen, mag die gewaltige Teilnahme unserer Bevölkerung an dem heutigen Geschehen beweisen. Mit offenen Armen nimmt Euch die Stadt auf!

Der Oberbürgermeister begrüßte sodann die Gemahlin des Kommandeurs, Frau von Wussow, als »Repräsentantin der großen Soldatenfamilie«, und überreichte ihr einen Strauß prachtvoller Chrysanthemen. Sein weiterer Gruß galt dem Regierungspräsidenten Runte, der heute erstmalig in den Mauern unserer Stadt weilte, sowie dem Reg.-Vizepräsidenten Dellenbusch; ferner dem Kommandeur der 16. Division, Generalmajor Glokke, der in Vertretung des kommandierenden Generals erschienen war; dem Chef des Wehrkreisverwaltungsamtes, Intendant Drecher, sowie vom Militärbauamt dem Baurat Heise und dem Reg.-Baumeister Welter. Weiter begrüßte der Redner den Gauinspektor Pg. Vetter und den Kreisleiter Pg. Borlinghaus; die Vertreter des Landkreises Altena, des Amtes und der Landgemeinde Lüdenscheid, Landrat Bubner und die Bürgermeister Weiland und Schulte sowie die Amtsältesten und Gemeinderäte des Amtes und der Landgemeinde Lüdenscheid und die Geistlichen beider Konfessionen. Als städtische Bürger und Träger höchster Orden wurden begrüßt Oberst Kirchheim, Träger des Pour-le-Merite, sowie Karl Prinz, Inhaber des goldenen Militär-Verdienstkreuzes. Ein abschließender Gruß galt Geheimrat Thomee (Altena) und dem Ehrenbürger Lüdenscheids, Theodor Schulte, sowie den Beigeordneten und Ratsherren der Stadt und schließlich allen Lüdenscheider Volksgenossen und Volksgenossinnen, »die durch ihre lebendige und restlose Teilnahme an dem heutigen Geschehen der Truppe und unseren Gästen eine große Freude bereitet haben.« Als weitere Ehrengäste hatten sich eingefunden Kreisbauernführer Kämper - Wilbringhausen, Ortsbauernführer Winter-Loh sowie Major von Ravenstein, Kommandant der benachbarten Garnison Iserlohn.

Ich danke, so fuhr der Oberbürgermeister fort, in dieser Stunde allen denen, die dazu beigetragen haben, daß Lüdenscheid Garnisonstadt geworden ist, insbesondere den

Herren des Generalkommandos und der Heeresverwaltung. An sich gebührt aber nur einem Dank: dem Führer! Ihm und seiner Bewegung, der NSDAP, verdanken wir die Wehrfreiheit. Dem Führer blieb es vorbehalten, den Schandvertrag von Versailles, unter dem wir 1 1/2 Jahrzehnte schmachteten, zu zerreißten und dem deutschen Volk die Ehre und die Freiheit wiederzugeben!

Mein Wunsch des heutigen Tages geht dahin, daß sich die junge Truppe und die Wehrmachtangehörigen in Lüdenscheid wohlfühlen mögen, daß Lüdenscheid eine Erziehungsstätte werde für die alten Germanentugenden: Gehorsam, Tapferkeit, Treue und restlose Hingabe an Volk und Vaterland. Im Dienste alter soldatischer Tugenden, getragen von dem einheitlichen Willen des Volkes, wird unsere Wehrmacht stets Sinnbild und Stolz der Nation sein.

Die Armee ist die vortrefflichste Schule für Wille und Tat. Wie viele Tausende von Menschen haben unter ihrem Einfluß erst gelernt, was sie körperlich und geistig zu leisten vermochten. Millionen haben in dieser Hohen Schule das Selbstvertrauen und die innere Gleichrichtung gewonnen, die dann ihr ganzes Leben formten. Das Heer lehrt, daß einer für alle und alle für einen stehen müssen, daß die Fahne stets hoch zu halten ist, wenn auch der Mann fällt. In diesem Geiste wird unsere junge Wehrmacht und unsere Truppe in Lüdenscheid Aufbauarbeit leisten im nationalsozialistischen Denken und Handeln.

Bürger und Soldaten und die braune Armee Adolf Hitlers werden in Lüdenscheid den gleichen Tritt aufnehmen und im gleichen Schritt marschieren auf der unendlichen Straße des ewigen Deutschlands, und alles wird hören auf ein Kommando, das Kommando des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler: Heil ihm, dem Führer, Heil unserm deutschen Vaterland!

Das Wort nahm dann Kreisleiter Pg. Borlinghaus

Er führte etwa folgendes aus: Deutsche Volksgenossen, Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen, Soldaten der Wehrmacht!

Namens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Kreisleitung Altena-Lüdenscheid, begrüße ich die einziehenden Truppen in unserem schönen Lüdenscheid. Das ist mir eine umso größere Freude, weil wir Nationalsozialisten uns mit der Wehrmacht besonders verbunden fühlen, weil unser Führer gleichzeitig der oberste Befehlshaber der Wehrmacht ist und weil wir nicht anders den-

ken, fühlen und handeln können als soldatisch. Wir freuen uns umso mehr, weil es der Nationalsozialismus ist, der diesen Weg geebnet hat und weil unser Führer Adolf Hitler als Träger einer neuen Weltanschauung und einer neuen Staatsauffassung die neue Wehrmacht erst ermöglichte. Wir fühlen uns ihr innerlich verbunden, weil wir wissen, daß der Nationalsozialismus und die deutsche Wehrmacht Garanten des neuen, nationalsozialistischen Deutschland sind, das in hartem Kampf von der Bewegung erobert wurde.

Die Partei hat es gewagt, die Fahne der Minderheit im zusammenbrechenden Deutschland aufzupflanzen aus dem Bewußtsein heraus, daß nur eine Minorität Geschichte machen kann. Damit wurde die Partei Trägerin des politischen Kampfes um die Neugestaltung einer ganzen Nation. Die Partei ist somit nicht Träger einer Reform, sondern einer Revolution. Dabei waren die Ziele der Partei von vornherein ganz klar: Ihr war die Aufgabe gestellt zur Vernichtung überlebter Weltanschauungen, des Liberalismus' und des Marxismus' und der Erziehung eines ganzen Volkes zu einer neuen, zur nationalsozialistischen Weltanschauung. So wie die Partei auf allen Gebieten das öffentliche Leben beeinflusst, als der politische Träger des Staates die Erziehung zur Volksgemeinschaft in ihre Hand genommen hat, so steht die Wehrmacht als Mitträgerin des Staates neben ihr. Sie hat die große und heilige Aufgabe, das Werk des Nationalsozialismus' zu schützen. Sie ist die Trägerin des deutschen Gewissens, der deutschen Ehre und der Wiederherstellung der deutschen Freiheit.

Schließlich und endlich hat die Wehrmacht die weitere Aufgabe, starke und opferbereite Menschen im Sinne des Nationalsozialismus' zu erziehen. In dieser Aufgabe sind Partei und Wehrmacht unlösbar miteinander verbunden. Beide zusammen, ihr, die Soldaten der Wehrmacht, und wir, die politischen Soldaten Adolf Hitlers, sind die Garanten für die Freiheit und die Ehre des deutschen Volkes.

Im Anschluß sprach Major von Wussow,

der Kommandeur der Panzerabwehr-Abteilung 40. Er führte aus:

Mit stolzer Freude hat am heutigen Tag die Panzerabwehr-Abteilung 40 in der schönen Bergstadt Lüdenscheid ihren Einzug gehalten. Wir danken dem Oberbürgermeister und der Bevölkerung für den überaus herzlichen Empfang, den sie uns bereitet haben. Auch dafür, daß in so schöner Weise für die Unterkunft der Truppe vorgesorgt wurde,

sprechen wir unseren besonderen Dank aus. Die Bedeutung dieses Tages wird für uns noch unterstrichen durch die Anwesenheit hoher Vorgesetzter der Wehrmacht und vieler hoher Beamter der Partei und des Staates. Wir wollen unsern Dank aussprechen durch die Tat. Wir wollen die Söhne dieses Landes zu wirklichen Soldaten machen, die bereit sind, wenn der Führer sie ruft, diese unsere schöne Heimat zu verteidigen.

Anschließend nahm Generalmajor Glokke

das Wort zu folgenden Ausführungen:

Im Auftrage des am Erscheinen verhinderten kommandierenden Generals des 6. Armeekorps kann ich nur die Worte unterstreichen, die Major von Wussow soeben an sie gerichtet hat. Auch ich bin nach diesem herrlichen Empfang voll davon überzeugt, daß die Panzer-Abwehr-Abteilung 40 hier in Lüdenscheid, dieser friedlichen Stadt, eine militärische Heimat finden wird, in der jeder Soldat sich wohlfühlen und an die er allezeit gern zurückdenken wird. Zugleich begrüße ich als Vorgesetzter und Kamerad diese junge Abteilung im Verbands des 6. Armeekorps der von mir geführten 16. Infanterie-Division.

Seid stets stolz und macht stets Ehre dieser schönen Garnisonstadt. Seid ferner stolz darauf, daß ihr dieser Waffe angehört, die bestimmt ist, an der Front in vorderster Stellung zu kämpfen. Haltet Kameradschaft in den eigenen Reihen und mit den politischen Soldaten Adolf Hitlers. Die Parole heißt: getrennt marschieren und vereint schlagen und somit die Erwartungen verwirklichen, die der Führer in diese beiden großen Säulen des Reiches gesetzt hat. Haltet stets gute Manneszucht und eiserne Disziplin, so werdet ihr auch dem Andenken der gefallenen Söhne Eurer Garnisonstadt gerecht. Das alte Heer ist wiedererstanden in der neuen Wehrmacht, zu der die Reichswehr eine schmale, aber feste Brücke gebildet hat.

Gemeinsam wollen wir auf das große Ziel hinarbeiten, das der Führer uns allen gesetzt hat. Unser Dank gilt dem Manne, der den Mut besaß, nicht zu früh und nicht zu spät, durch die Wiederherstellung der Wehrfreiheit die Tore zu Deutschlands Weltgeltung weit aufzustoßen. Ihm gelten unsere Wünsche und Gedanken. Unserm geliebten Führer, dem obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, dem deutschen Volk und Vaterland gilt unser Siegel!

Eintragung in das goldene Stadtbuch

Nachdem die nationalen Lieder verklungen waren, wurde

den Ehrengästen das Goldene Buch der Stadt Lüdenscheid vorgelegt. Folgende Herren trugen sich ein: Ministerialdirektor Regierungspräsident Dr. Runte, Generalmajor Glokke, Kommandeur der 16. Infanterie-Division, Major von Wussow, Kommandeur der Lüdenscheider Garnison, Drecher, Korpsintendant und Chef des Wehrkreisverwaltungsamtes 6, Gauinspektor der NSDAP Oberbürgermeister Vetter - Hagen, Oberst Kirchheim, Ritter des Ordens Pour-le-Merite, Landrat i.R. Dr. Thomee - Altena und Fabrikant Theodor Schulte, Ehrenbürger der Stadt Lüdenscheid.

Als dann begaben sich die Ehrengäste von dem Podium der Knapperstraße und nahmen an dem Pavillon Aufstellung. Kurze Zeit später fuhr hier die Panzer-Abwehr-Abteilung in Parade mit Kraftwagen, Geschützen und Motorrädern vorbei und nahm dann Kurs auf das Seminar. Hier und in der Hohen Steinert sind die vorläufigen Unterkünfte für die Truppe bereitgestellt.

Die Schlüsselübergabe

Schon während und vor dem Akt auf dem Adolf-Hitler-Platz standen die Massen auf der Knapper- und der Heedfelder Straße, in denen der BDM die Spalierbildung übernommen hatte. Daß gerade diese Straßen besonders reichen Schmuck aufwiesen, sei dankbar anerkannt. Als sich die Kolonne dann nach der Begrüßung und den verschiedenen Reden wieder in Bewegung setzte, wurde sie überall von den Zuschauern auf das Herzlichste begrüßt. Besonderen Spaß machte es natürlich, wenn sich im Vorüberfahren unerwartet Bekannte wiedersehen, wie es verschiedentlich der Fall war.

Am Ziel, an dem ehemaligen Seminar am Raithelplatz, angekommen, nahm dort

Stadtbaurat Finkbeiner

das Wort, um dem Kommandeur die Schlüssel zu überreichen. Er übergab sie mit folgender Ansprache:

Herr Kommandeur! Mir ist der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden, Ihnen, sehr verehrter Herr Major, die Schlüssel von diesem Hause zu übergeben, das Ihnen und Ihrer Truppe bis zur Fertigstellung der Neubauten in Hellersen als vorübergehende Heimat dienen soll. Das Haus, in das Sie einziehen, war in der Vergangenheit eine Schule, ist in der Gegenwart eine solche und soll auch in der Zukunft, das darf man wohl sagen, wieder eine Schule sein.

Einst war dies Haus gebaut und benutzt als Erziehungsstätte des deutschen Volksschullehrers, es diente hernach der Erziehungsarbeit für die

schulentlassene Jugend und soll nunmehr dienen einer noch größeren Aufgabe, der soldatischen Erziehung. Einst mag die geistige und wissensmäßige Schulung an der Spitze der Fragen gestanden haben, die in diesem Hause zu lösen waren. Nunmehr gilt die Arbeit der körperlichen Ertüchtigung der Jugend, ihrer charakterlichen Festigung, ihrer Wehrhaftmachung im weitesten Sinne dieses Wortes. Standen hier einst die verschiedensten Methoden der Pädagogik zur Debatte, so dürfte nunmehr der Unterricht nach der altpreußischen Tradition und nach der Methode erteilt werden, die ihren Wert nicht erst zu erweisen hat, sondern ihn in vielen siegreichen Kriegen und zuletzt im größten aller Kriege in Not und Tod, in Blut und Eisen, erwiesen hat.

Wenn dies Haus reden könnte, so würde es in diesem historischen Augenblick vielleicht sagen: »Die Beförderung, die mir zuteil geworden, beglückt mich und ehrt mich tief. Vom bescheidenen Lehrerseminar wurde die vielbesuchte Anstalt für die berufliche Weiterbildung der Schulentlassenen und nun bin ich erhoben zur großen, langentbehrten und soeben wieder neu geschaffenen Schule der Nation. Seid daher willkommen, ihr meine neuen schmucken Schüler, willkommen Herr Kommandeur. Öffnen Sie die Tore meines Hauses, treten Sie freudig ein in meine Räume und auch in die Hallen, die zu meinen Füßen in so kurzer Zeit entstanden sind. Treu will ich Ihnen dienen und gehorsam, jetzo auf ein Jahr oder wenn es sein muß, auch für alle Zeit!«

Der Kommandeur, Major von Wussow, dankte in herzlicher Weise für die Bereitstellung der vorzüglichen »Notunterkunft« und für die Schaffung der übrigen Bauten. Sein Dank galt insbesondere dem Oberbürgermeister, dessen in Kürze bevorstehendes Scheiden er besonders bedauerte. Er gab zugleich der Erwartung Ausdruck, daß er den Scheidenden bei der Einweihung der neuen Kaserne in Hellersen im nächsten Jahre werde begrüßen können. Nachdem Major von Wussow dann eigenhändig das Tor am Haupteingang geöffnet hatte und damit gewissermaßen Besitz von der Unterkunft genommen hatte, wurden am Gebäude die National- und die Reichskriegsflagge gehißt, von der Menge durch Erheben des Armes begrüßt, während die aufmarschierte Musikabteilung spielte. Sodann entließ der Kommandeur die Truppen in ihre Quartiere und der kleine Kreis der Gäste unterzog die Kaserne einer kurzen Besichtigung.

So wurde Lüdenscheid Garnisonstadt. Daß dieses Ereignis

von den Organisationen, Vereinen und Verbänden in den Lokalen der Stadt noch entsprechend gefeiert wurde, versteht sich von selbst. Noch in den späten Abendstunden waren die Hauptstraßen voller Leben und überall besprach man das große Ereignis, den Tag der Wehrfreiheit, der in so glanzvoller Weise einen Herzenswunsch der Bevölkerung erfüllte.

Ehrung der Gefallenen

Nach der Parade setzen sich Abordnungen der SA, die marschfähigen Mitglieder der NS-Kriegsopferversorgung sowie Vertreter der einzelnen Waffengattungen des Kyffhäuserbundes in Bewegung, um unter Führung des Magistratsrats zur Kranzniederlegung nach dem Ehrenmal zu marschieren. In einer tiefempfundenen Ansprache führte der Magistratsrat Zuncke hier u.a. folgendes aus:

Der heutige Tag der Wehrfreiheit in Lüdenscheid, der 15. Oktober 1935, wird immer in der Geschichte unserer Heimatstadt ein großer Tag der Erinnerung sein. In diesem dritten Jahre des dritten Reiches hat der Führer dem deutschen Volke die Wehrfreiheit aus eigener Macht und Entschließung zurückgegeben und die Grundlage gelegt für eine neue große deutsche Armee. Heute - knapp ein halbes Jahr nach der Verkündung der Wehrfreiheit - ist auch unsere Heimatstadt an der Grenze der neutralen Zone im Westen des Reiches ein Standort der Wehrmacht geworden. Stolz und Freude erfüllen uns alle, daß nun auch unsere Stadt an der Wiederaufrichtung und Erhaltung der neuen Wehrmacht unmittelbar helfen und mitwirken darf.

An diesem großen Tag kommen wir alten Frontsoldaten gemeinsam mit der jungen Generation zu unsern Brüdern, die im großen Kriege gefallen sind. Wir kommen, um euch, ihr gefallenen Brüder und Kampfgenossen zu sagen, daß die Schmach und Not des Schandfriedens und des Verfalls unseres Volkes überwunden und ausgelöscht sind, daß die Ehre und Freiheit Deutschlands, für die Ihr in einem übermenschlichen Kampfe gegen die ganze Welt Blut und Leben gefordert habt, wiederhergestellt sind, daß euer Geist und eure Kampfbereitschaft wieder groß und leuchtend aufstanden sind in einem einigen Volke unter einem einzigen Führer.

Euer Vorbild und Opfer werden uns und den Jungen nach uns die Kraft und den Willen stärken, unserm Vaterland den Frieden zu erhalten und seine Ehre und Freiheit gegen jeden Angreifer zu schützen und zu behaupten. Nie wieder sollen sie uns verloren gehen,

das geloben wir euch! Ihr 1200 Heldensöhne unserer Heimatstadt marschieret vor uns her in ein freies und starkes Vaterland und tragt hoch über uns die Fahne des Führers. An diesem Tage der Wehrfreiheit in Lüdenscheid legen wir als Dank und Treugelöbnis der ganzen Stadt diesen Kranz nieder am Ehrenmal unserer Gefallenen des großen Krieges und senken die Fahne.

Das Lied vom guten Kameraden sowie ein Sieg-Heil auf den Führer beschloß die ernste Feierstunde. «

Die Bevölkerung wird am Ende der denkwürdigen Woche zu einer Feierstunde an der Bismarcksäule eingeladen. Auch diese öffentliche Einladung soll hier im Original folgen. Zu dem anschließenden Kameradschaftsabend in der Schützenhalle können Frauen leider nicht zugelassen werden. Es wird eine Feier für die Männer unter sich

»Chronik des märkischen Sauerlandes

Samstag, 19. Oktober 1935

Heute abend: Fackelzug!

Alte und junge Soldaten im gleichen Schritt und Tritt.

Zur Feier des Tages der Wehrfreiheit und der Erhebung Lüdenscheids zum Range einer Garnisonstadt veranstalten, wie berichtet, sämtliche Gliederungen und Formationen der NSDAP sowie die angeschlossenen Verbände einschließlich der Kameradschaft des Kyffhäuserbundes heute abend einen großen Fackelzug.

Bereits um 19 Uhr marschieret die Panzer-Abwehr-Abteilung 40 unter Vorantritt der Standartenkapelle 131 von ihrer Unterkunft nach dem Adolf-Hitler-Platz, wo sie gegen 19.20 Uhr eintreffen wird. Während dieser Zeit sammeln sich die Gliederungen und Verbände und ziehen gleichfalls zum Adolf-Hitler-Platz. Sobald die Truppe eingetroffen ist, setzt sich der Fackelzug in Bewegung und marschieret durch die Wilhelm-, Werdohler- und Worthstraße zur Bismarcksäule, auf deren Turm ein mächtiges Feuer brennen wird.

Hier ist eine kurze Feier vorgesehen, bei der die Standartenkapelle sowie ein Männerchor mitwirken werden. Kreisleiter Borlinghaus wird eine kurze Ansprache halten.

Als dann marschieret der Zug durch die Kaiserallee, Worth- und Reckenstraße durch die Allee auf dem Schützenplatz zur neuen Schützenhalle. Die Ankunft wird gegen 21 Uhr erfolgen. Bis zu diesem Zeitpunkt bleibt die Halle geschlossen. Diese Maßnahme ist verständlich, denn wo soll-

ten die mehr als 2000 Mann bleiben, die im Festzuge marschieren, wenn die Halle schon vorher geöffnet sein würde?

Im Augenblick wäre sie besetzt und die Zugteilnehmer hätten das Nachsehen.

Mit Rücksicht auf die Besonderheit des in der Schützenhalle anschließend vorgesehenen Kameradschaftsabends, der die jungen und alten Soldaten in froher Gemeinschaft vereinigen soll, ist auch davon abgesehen worden die Frauen einzuladen. Sie werden vielleicht nicht alle damit einverstanden sein, aber anders ging es wirklich nicht zu machen. Wo sollten die Leute wohl alle bleiben? Im übrigen werden die Frauen ja bei den bevorstehenden Manöverbällen alle wieder mit dabei sein.

Der Kameradschaftsabend wird mit instrumentalen, vokalen und turnerischen Darbietungen ausgefüllt sein. Die junge Truppe ist Gast der Stadtverwaltung. Nun wünschen wir noch dem Fackelzug günstiges Wetter und der gesamten Veranstaltung einen harmonischen Verlauf.«

Die Regie der gesamten Feierlichkeiten war schon gekonnt. Entfaltet wurde die militärische wie die politische Macht. Die Rollen waren geschickt verteilt. Jeder Redner setzte einen eigenen Akzent. Das neue Deutschland sollte sich für die Bevölkerung sichtbar und hörbar deutlich absetzen, den Menschen sollte ein Selbstbewußtsein gegeben werden, das vom Nationalsozialismus maßgeblich bestimmt war. Massen bei den Aufmarschierenden, Massen an den Straßenrändern und Versammlungsplätzen, Totengedenken, Gesänge schufen eine eigene Atmosphäre. Gerade der Totenkult spielte in der Ideologie eine besondere Rolle.

Ihre Wirkungen haben diese Großveranstaltungen, die sich in diesen Jahren in Lüdenscheid häuften, mit Sicherheit nicht verfehlt. Den Zeitungsberichten nach ohnehin nicht. Es sei aber zugleich daran erinnert, daß gerade im Jahre 1935 der zweite Schlag der Gestapo gegen die Arbeit von SPD- und KPD-Untergrundorganisationen erfolgte, der im Frühjahr 1936 zu zwei Massenprozessen vor dem Oberlandesgericht Hamm führte und mit hohen Freiheitsstrafen endete. (Veröffentlicht in dieser Zeitschrift 1992/93.)

4. Der Bau der Kasernen

Allgemeines

Bezüglich der Planung und Durchführung von Kasernenbauten gibt es in Lüdenscheid keine Unterlagen - jedenfalls sind bis jetzt noch keine aufgetaucht. Sie wurden wie alle an-

deren militärischen Einrichtungen von staatlichen Hochbauämtern errichtet, die von der Stadt keine Bauerlaubnis benötigten. Daß Reichsregierung und Kriegsminister gemäß dem Wehrgesetz vom Mai 1935 ein Volksheer planten und als Garnison nicht nur die klassischen Standorte früherer Zeiten benutzen wollten, und daß sie das Militär gewissermaßen »volksnah« unterbringen wollten, wird wohl der Hintergrund dafür gewesen sein, daß nun auch mittlere und kleine Städte Standorte wurden. Lüdenscheid mit seinen fast 36.000 Einwohnern erhielt in den Jahren 1935/37 drei Kasernenkomplexe, die jeweils in der Lage waren, ein Bataillon aufzunehmen, also insgesamt drei für den Standort Lüdenscheid, was alles in allem ca. 3.000 Soldaten, Beamte und bei der Wehrmacht Beschäftigte ausgemacht haben wird.

Aber auch andere Städte im Bereich des heutigen Märkischen Kreises wurden Wehrmachtstandorte: Iserlohn, Hemer und Menden. Außer in Hemer, wo eine verkleinerte Einheit der Bundeswehr bleibt, werden in diesem Jahr sämtliche Kasernenbauten frei. Also auch in diesem Punkt teilen die drei märkischen Städte das gleiche Schicksal.

Zwei Dinge sind für den Kasernenbau in Lüdenscheid nicht unwichtig. Einmal die Unterschiedlichkeit der Kasernengebäude selber. Die Kasernen Baukloh und Hellersen waren als Infanteriekasernen vorgesehen und wurden vom Heeresneubauamt Dortmund, das am Standort Lüdenscheid während des Baues und danach bis 1945 ein Büro unterhielt, erstellt. Sein Chef war von 1935-37 Reg. Baumeister H.D. Rath, danach Dipl.-Ing. Hartwig. In dem Amt arbeiteten zeitweilig 17 weitere Angestellte in der technischen Abteilung. Leiter der Registratur war Hugo Seckelmann, ihm standen 6 weitere Mitarbeiter zur Verfügung. Hinzu kamen die Schreibkräfte.²²⁾

Gebaut wurde nach einem in ganz Deutschland feststellbaren Muster, wie auch schon früher staatliche Bauten einander glichen. Architektur, Baumaterial, Anordnungen der zu einer Kaserne gehörenden Teile, gleichen sich sehr. Höchstens die Topographie des Baugeländes bestimmte die Variation.

Die Luftwaffe hatte eigene Bauämter. Es ist ja typisch für den nationalsozialistischen Staat, daß für bestimmte Gruppen oder Personen Ausnahmen gemacht wurden. So

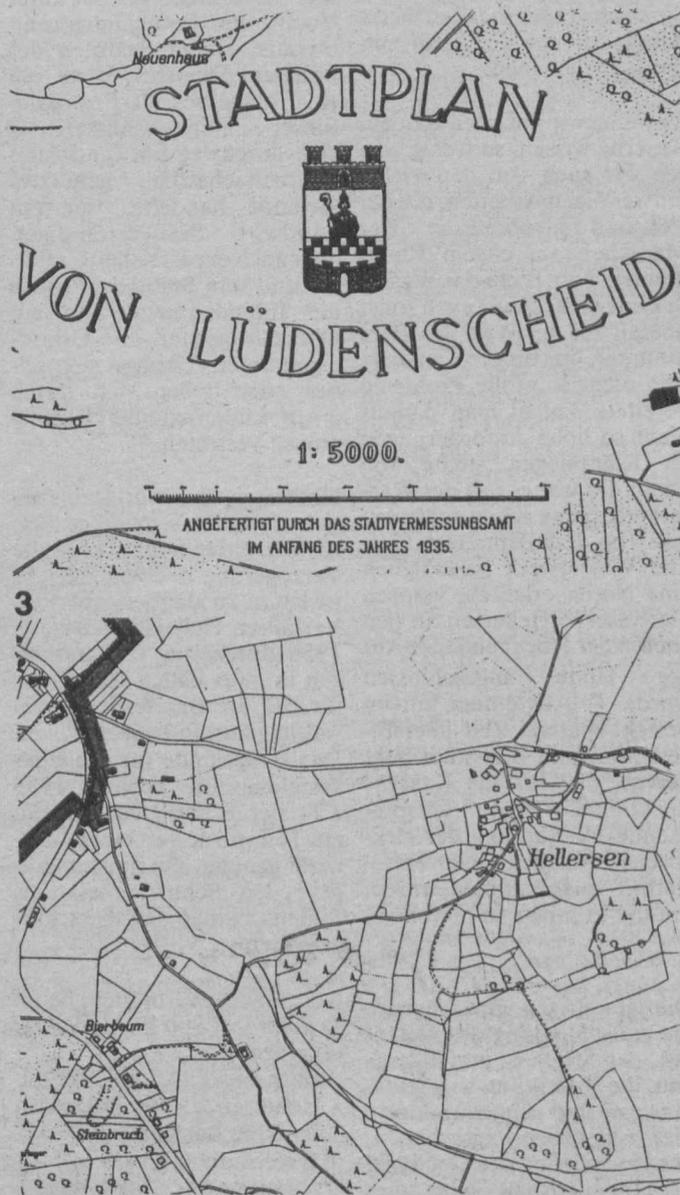
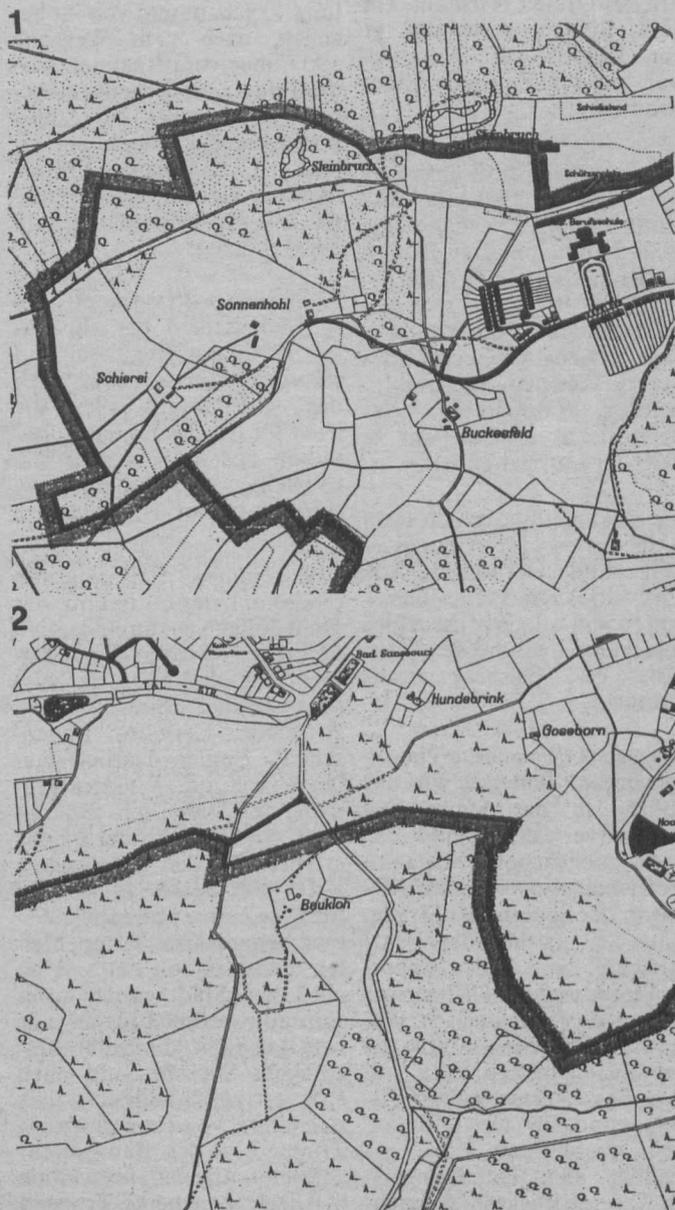
plante und baute die Luftwaffe ihre eigenen Kasernen. Am 3. April 1935 hatte Hermann Göring den Oberbefehl über die Flakartillerie übernommen. Jeder, der die drei Kasernen in Lüdenscheid kennt, weiß, daß die Kaserne am Buckesfeld mit den beiden anderen in keiner Weise vergleichbar ist. Die Kaserne am Buckesfeld ist nicht nach der Schablone gebaut, sondern ist ein durchaus individuelles architektonisches Gebilde. - Die Bauleitung der Flakkaserne hat der Regierungsbaumeister Schmitz inne. Der läßt zum Richtfest am 7. Okt. 1936 ein. Ihm gilt der Dank des Kommandierenden Generals beim Bezug der Kaserne ein halbes Jahr später.

Das Baubüro für den Bau der Kaserne Baukloh wurde in einem kleinen Holzhaus untergebracht, das nach der Fertigstellung stehen blieb und noch heute oberhalb des späteren belgischen Offizierscasinos zu sehen ist.

Über die personelle Ausstattung des Bauamtes für die Flakkaserne sind wir nur unzureichend unterrichtet. Vor 1 1/2 Jahren starb »einer der bekanntesten Architekten der Stadt, Hans Meisner, im Alter von 82 Jahren«, so widmeten ihm die Lüdenscheider Nachrichten am 8. September 1992

einen Nachruf. Die Zeitung berichtet dann weiter, daß er als junger Architekt für das Luftgaukommando Münster Kasernen baute. Er war ein Architekt, dem Ideenreichtum nachgesagt wurde - was im »topographisch komplizierten Lüdenscheid« auch erforderlich war. Die Flakkaserne am Buckesfeld ist ein solcher mit viel Ideen geschaffener Gebäudekomplex, den die Behörde errichtete, in der Hans Meisner vor dem Kriege arbeitete.

Zum Heeresneubauamt Dortmund gehörte auch Architekt Hermann Bleiker, der sich wie Hans Meisner, nach dem Krieg in unserer Stadt einen Namen gemacht hat. Er war beim Bau der Kaserne stellvertretender Leiter der technischen Abteilung des Heeresneubauamtes Dortmund - Standort Lüdenscheid.²³⁾ Das Zweite, was man bei den Kasernenbauten in Lüdenscheid wissen muß, ist die Tatsache, daß beinahe keine von ihnen auf dem Gebiet der Stadt Lüdenscheid errichtet wurde. Möglicherweise ist auch das ein Grund dafür, daß die Aktenlage für die Erforschung der Objekte nichts hergibt. Die Kasernen Hellersen und Baukloh lagen außerhalb des Stadtgebietes. Beide Gebäudekomplexe kamen erst durch die Gebietsneugliederung



Die späteren Kasernengelände vor der Bebauung - Kartenausschnitte aus dem Stadtplan von Lüdenscheid Anfang 1935. Die Stadtgrenze ist die nach der Eingemeindung des gleichen Jahres. 1 = Flakkaserne, 2 = Baukloh, 3 = Hellersen.

zung des Jahres 1968/69 zur Stadt. Aber auch die Kaserne am Buckesfeld hätte fast vollständig außerhalb des Stadtgebietes gelegen, wenn nicht kurz vor dem Beginn der Aktivitäten, von denen hier die Rede ist, eine Grenzregulierung zwischen der Stadt und der Landgemeinde Lüdenscheid stattgefunden hätte. Sie wurde am 16. April 1935 vollzogen und vergrößerte das Stadtgebiet um 276 ha bei gleichzeitiger Übernahme von 600 Einwohnern. »Hiermit kamen jahrzehntelange Verhandlungen zu einem vorläufigen Abschluß«. ²⁴⁾ Die eingemeindeten Gebiete sollten dem Wohnungsbau dienen; im Bereich Sonnenhohl-Schirey wurde die Hälfte davon aber für den Bau der Kaserne Buckesfeld benutzt, von deren Areal nur noch kleine Teile auf dem Gebiete der Gemeinde Lüdenscheid-Land lagen.

Es ist aber wohl so, daß die Kasernen im Bewußtsein der Bevölkerung und insbesondere der Besucher unserer Stadt als zu ihr gehörig angesehen wurden. Es ist auch kaum vorstellbar, einen so starken Standort für, wie gesagt, drei Bataillone - genauer gesagt für zwei Bataillone und einen Regimentsstab mit zwei weiteren Kompanien und kleineren Spezialtruppen - was nach der Kopfzahl einem Regiment entsprach - einer weit auseinander liegenden Landgemeinde mit ihren Siedlungsschwerpunkten mehrere Kilometer von der Stadt entfernt, zuzuordnen.

So wenig wir über den Bau der Kaserne wissen, so wenig wissen wir auch von den vielen notwendigen Arbeiten, die der Ver- und Entsorgung so vieler Menschen auf engem Raum dienten. Nun fließt das Wasser in Lüdenscheid wie auch sonst überall auf der Welt den Berg hinunter, was für die Kanalisation nicht so große Probleme bereitete, zumal man damals nicht so hohe Anforderungen an Kläranlagen stellte wie heute. Da war es mit der Wasserversorgung schon schwieriger. Von dem damaligen Gas- und Wasserwerk ist lediglich eine Notitz erhalten, wonach die Kaserne Hellersen an den älteren der Hochbehälter »Auf der Höh« angeschlossen wurde. ²⁵⁾ Aus einem kurzen Bericht späterer Zeit über Investitionen in der Stadt geht hervor, daß für die Kaserne Buckesfeld eine entsprechende Verstärkung der elektrischen Anlagen einer Trafostation vorgenommen wurde, um die Pumpen zu betreiben. ²⁶⁾

Die gewaltigen Bauarbeiten, die Aufschließung des Geländes, der Straßen- und Kanalbau, die Errichtung von Stützmauern und Umzäunungen, die Ausschachtungsarbeiten, das Hochziehen der Gebäude, der Innenausbau, alles dies vollzog sich in einer beachtlich

kurzen Zeit. Die Kaserne Baukloh wurde mitten in den Wald hinein gebaut; umfangreiche Rodungsarbeiten waren dafür erforderlich. Die Kaserne Hellersen beanspruchte dagegen landwirtschaftlich genutzte Flächen und ebenso die Kaserne Buckesfeld. Hier war die Freimachung des Geländes einfacher.

Über den Grunderwerb sind einige wenige Katastervorgänge erhalten. Das mußte alles sehr schnell gehen, wenn man ans Bauen kommen wollte. Es ist anzunehmen, daß die entsprechenden Abteilungen der beiden Hochbauämter mit den Ministerien (Reichsfiskus) in Berlin verhandelten. Im Fall Baukloh und Hellersen sowie den Übungsplätzen usw. war der Reichsfiskus (Wehrmacht), im Fall Buckesfeld der Reichsfiskus (Luftwaffe) der Erwerber. Was nicht sofort zu erwerben war, sei es durch Kauf oder durch entschädigungslose Übereignung, wurde enteignet. Über den entschädigungslosen Übergang von 16,5 ha Fläche schloß die Stadt Lüdenscheid am 20. Dezember 1935 einen Vertrag mit dem Reichsfiskus ab, über den später zu berichten sein wird. Die Enteignungsverfahren liefen vor den Enteignungsbehörden nach dem gültigen Enteignungsgesetz vom Ende des 19. Jahrhunderts. Die Kammer verhandelte vor Ort unter Vorsitz des Enteignungskommissars, einem Beamten des höheren Dienstes, dem ein Reg. Inspektor als Protokollführer zur Seite stand. Da es sich durchweg um land- und forstwirtschaftlich genutztes Gelände handelte, war ein Landwirt Sachverständiger, aber auch der Kreisbauernführer und sein Stabsleiter sowie ein Intendanturrat und ein Oberzahlmeister. Die Grundeigentümer vertraten sich selber oder ließen sich durch einen Lüdenscheider Rechtsanwalt vertreten.

Das Enteignungsverfahren zog sich mitunter sehr lange hin. Als der Krieg kam, wurde die Verzögerung noch stärker. Es ist kaum zu glauben, aber das Verfahren Hellersen fand erst 1956 durch die Verhandlungen in zwei Fällen sein Ende, für das die Bundesfinanzverwaltung zuständig war. ²⁷⁾ Das Baugelände für die Buckesfeldkaserne gehörte 1935 z.T. der Stadt Lüdenscheid, ein Teil wurde von einer Gärtnerei genutzt, ein anderer bildete den Schützenplatz des Lüdenscheider Bürgerschützenvereins e.V. ²⁸⁾

Der Flächenverbrauch belief sich auf fast 300 ha, und zwar im einzelnen:

- Buckesfeld 24,7 ha (1939)
- Hellersen 10,7 ha (1936/40)
- Baukloh 8,8 ha (1938)
- Wefelshohl 0,3 ha
- Stilleking 212,1 ha (1939)
- Spielwige 13,8 ha (36/39)

Heerwiese 24,5 ha (1938)
Kasino Buckesfeld 0,25 ha geschätzt
Kasino Siegesstr. 0,3 ha geschätzt
zus. 295,45 ha

Kleinere Flächen sind hier nicht aufgeführt, ebenfalls nicht die angemieteten Büroflächen verschiedener Dienststellen.

Insgesamt war die Stadt Lüdenscheid nicht schlecht gerüstet. Den Kasernenneubauten für die Infanterie kam z.B. zugeute, daß einige Jahre vorher die R 229 (heute B 229), die bislang quer durch die Stadt lief, neu trassiert worden war. Es ist die heutige Talstraße. Für die beiden Kasernen Baukloh und Hellersen bedeutete dies, nachdem die Neuenhofer Straße ausgebaut worden war, daß sie eine leistungsfähige Reichsstraße zum Bahnhof Brügge besaßen sowie eine gute Verbindung untereinander und zum Truppenübungs- gelände.

Auch die übrigen zum Teil weiträumigen militärischen Anlagen, die für so viele Soldaten als Übungsgelände notwendig waren, lagen außerhalb der Stadt; so der große Truppenübungsplatz Stilleking als Standortübungsplatz, dessen gesamtes Areal im Besitz des Grafen Hermann von dem Bussche-Ippenburg gt. von Kessel war. Neuenhof war zu der Zeit ein Fideikommiß.

Der Standortübungsplatz Spielwige (Schießstand und Munitionslager) beanspruchte 1936 Land von drei Bauern aus Brenscheid, eine Erweiterung 1939 erforderte noch einmal Grund und Boden der drei Bauern zuzüglich Gelände des Grafen von dem Bussche-Ippenburg. Während 1936 der Heeresfiskus erwarb, war es 1939 der Luftwaffenfiskus.

Die Flakabteilung erhielt 1938 in Heerwiese ein Übungsgelände, für das der Reichsfiskus (Luftwaffe) Land eines Fabrikanten, eines Landwirts, eines Fabrikarbeiters und des Gastwirts E. Spelsberg beanspruchte.

Hingegen lagen andere, ebenso notwendige Anlagen für das Militär in der Stadt: Die Standortverwaltung und das Versorgungsdepot (Magazin) Wefelshohl, das Wehrmeldeamt in der Sauerfelder Straße, später Sedanstraße, das Wehrwirtschaftsamt in der Staberger Straße und das Offizierscasino in der Breslauer Straße, der damaligen Siegesstraße. Es war die ehemalige Villa von Max Basse. Das zweite Offizierscasino für die Offiziere der Flakabteilung wurde gegenüber dem Haupteingang der Kaserne Buckesfeld errichtet.

Wenn militärische Begriffe gebraucht werden, bezeichnen sie zu unterschiedlichen Zeiten auch unterschiedliche Sachverhalte. So war der Aufbau der Infanterieeinheiten von der Kompanie aufwärts bei der Reichswehr nicht wesentlich anders als der im kaiserlichen Deutschland. Aber die Bataillone hatten nur drei Kompanien. Jetzt gehören vier Kompanien und die Stabskompanie zu einem Bataillon. Bei der Wehrmacht bildeten wieder 14 Kompanien ein Regiment, allerdings wurden die 13. und die 14. Kompanie anders ausgerüstet, weil ihnen entsprechend der gewandelten Waffentechnik andere Aufgaben zugeordnet wurden. Die 13. Kompanie bildete die regimentseigene Artillerie (13. I.G.); sie war als bespannte Einheit mit 7,5 cm Inf. Geschützen ausgerüstet. Die 14. Kompanie war die Pak-Kompanie, sie war mit Panzerabwehrgeschützen ausgestattet. Außerdem besaß das I. Bataillon einen Flakzug. Diese Artilleriewaffen wurden in die Infanterieregimenter integriert. Von solchen Umstrukturierungen war oben schon die Rede. Das Regiment besaß auch eine Stabskompanie.

Die Kaserne Hellersen wurde für die bereits in der Stadt liegende Panzerabwehr-Abteilung 40 gebaut und von ihr bezogen, nach dem Weggang 1937 aber vom Regimentstab des Infanterieregiments 60 belegt, wozu außer der Stabskompanie auch noch die 13. und 14. Kompanie kamen, nämlich die schwere Kompanie, die Pak-Kompanie, und ein Reiterzug.

Es sei auch noch vermerkt, daß in Lüdenscheid der für das ganze Infanterieregiment zuständige Stabsarzt wie auch der Veterinärarzt saßen, die auch für das 2. und das 3. Bataillon zuständig waren, die zeitweilig in Arnsberg bzw. Iserlohn in Garnison lagen.

Viele Namen, viele Begriffe, ein kompliziertes System, das nicht einfach zu durchschauen ist. Aber es wird auch auf Anhieb klar, daß allein die Namen der Städte Soest, Hamm, Arnsberg, Iserlohn, Lüdenscheid, Hemer deutlich machen, wie die Wiederaufrüstung weg von den Zentren auch die Städte in der Fläche erfaßte. Aus dem Märkischen Kreis von heute ist Menden nicht genannt, weil es mit den hier behandelten Truppenteilen nichts zu tun hatte. Aber auch diese Stadt wurde Garnisonstadt wie die übrigen. - Aus heutiger Sicht kann man hinzufügen: Sie alle sind auch Konversionsstandorte mit Ausnahme von Hemer, wo ein Truppenteil der Bundeswehr verbleibt. Alle anderen werden in kurzer Zeit keine Truppen mehr beherbergen, was im Zei-

chen einer friedlichen Entwicklung nur zu begrüßen ist, aber für Staat wie Städte große Probleme aufwirft, wenn es gilt, die Areale einer friedlichen Nutzung zuzuführen.

Man muß auch noch hinzuzählen den Wohnungsbau für die Stammeinheiten, die Militärbeamten und Zivilbediensteten. Sie wohnten ja nicht in den Kasernen, sondern für sie mußte in den Städten Wohnraum geschaffen werden, so auch in Lüdenscheid. Ganze Wohnblöcke schossen aus dem Boden, wie an der Heedfelder Straße, der Parkstraße oder der Hochstraße. Insgesamt werden dies nicht wenige Wohnungseinheiten gewesen sein. Nach dem Krieg wurden sie in den Wohnungsmarkt der Stadt integriert. - Für die Besatzungsmächte und späteren NATO-Einheiten wurden neue Programme für den Wohnungsbau aufgelegt.

Die Kasernen

Die Gebietserweiterung Lüdenscheids 1935 war der Abschluß eines Verfahrens, das schon Jahrzehnte lief. Das Gesetz über die Grenzregulierung zwischen der Stadt und der Landgemeinde Lüdenscheid trägt das Datum vom 16.04.1935. Es hatte mit dem Kasernenbau nichts zu tun. Gleichwohl wird es dem Vorhaben entgegen gekommen sein, zumal die Stadt im Bereich Buckesfeld Eigentümerin eines Teiles der Fläche war, die vom Reichsfiskus gefordert wurde. Gleichzeitig wurde natürlich der Zweck der Eingemeindung nicht erreicht, nämlich Flächen für den Wohnungsbau zu gewinnen. Im Bereich Sonnenhohl-Schirey war mit dem Kasernenbau die Hälfte des Gebietszuwachses bereits verplant.

Für die Anbindung der Kasernen veranschlagte die Stadt Lüdenscheid entsprechende Summen, die aber wohl nur für den Anteil verwandt wurden, der zum Stadtgebiet gehörte. - Da es kaum Pläne gibt und auch keine Akten - sie sind jedenfalls bisher nicht aufgefunden -, ist über die Einrichtung der örtlichen Dienststelle des Bauamtes der Luftwaffe bisher ebenso wenig bekannt, wie über die Herrichtung der Baustellen aller drei Kasernen, über Aufträge an die Firmen für den Tief- wie den Hochbau, den ersten Spatenstich, die Grundsteinlegung und was sonst alles beim Häuserbau vorkommt. So können wir heute eigentlich nur von Stadtplänen und Karten ausgehen, in die die Kasernen eingezeichnet wurden, sowie von alten Abbildungen, nicht zuletzt aber auch von dem Baubestand von heute, denn es ist von der damaligen Baumasse in der Zwischenzeit nicht viel beseitigt worden.

RICHTFEST

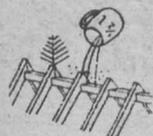
erlaubt sich die Bauleitung ergebenst einzuladen.

SCHMITZ, Regierungsbaumeister

F E S T F O L G E



1530 Uhr
Antreten der Gefolgschaftsmitglieder auf dem Exerzierplatz



1600 Uhr
Marsch zum Richtplatz



1615 Uhr
Richtspruch und Aufstellen des Richtkranzes

1645 Uhr
Abmarsch zum Richtschmaus

lient der Wache als Ausweis. Um Antwort wird gebeten bis zum 2. Oktober 1936.

Einladung zum Richtfest der Flakkaserne/Buckesfeld.

Die Flakkaserne Buckesfeld

Das Richtfest der Kaserne fand am 7. Oktober 1936 statt. Dazu lud die Bauleitung durch den Regierungsbaumeister Schmitz »ergebenst« ein. Die Festfolge war kurz und knapp. Die Gefolgschaftsmitglieder traten auf dem Exerzierplatz an und marschierten zum Richtplatz. Hier folgten Richtspruch und Aufstellen des Richtkranzes. Danach war Abmarsch zum Richtschmaus. Ein Exemplar der Einladung hat sich in der Kaserne bis heute erhalten. Jetzt beim Abzug des 6. TTR stifteten es die Unteroffiziere, vertreten durch den Korpsadjutanten Rolland de Brabander, dem Museum.

Die Hauptzufahrt zur Kaserne führt über die Buckesfelder Straße; eine zweite Zufahrt wurde von der Hohen Steinert aus, auf der gleichen Höhe bleibend, zum Kasernengelände angelegt. Es ist die Richthofenstraße. Die große Masse der Kasernenbauten liegt auf der Südseite eines flachen Hanges; ein anderer Teil auf der Höhe des Rückens. Dort liegen auch Exerzierplatz, Turnhalle und ein großer Lagerplatz.

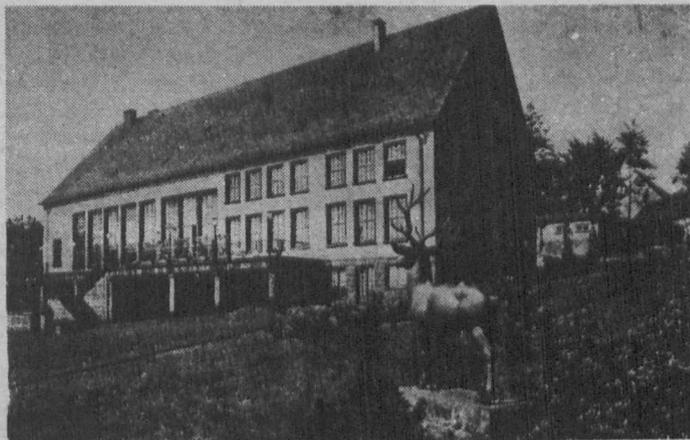
Beim Betreten der Kaserne fiel früher der Blick auf eine Bronzplastik von Georg Kolbe: »Der große Wächter«. Er stand an hervorgehobener Stelle, an der jeder, der die Kaserne betrat oder verließ, vorbeikommen mußte. Der Künstler kam selbst nach Lüdenscheid und bestimmte den Platz, an dem die Plastik stehen sollte, und das Material

Knapper Straße und Lösenbacher Straße aufgestellt. Die Kolbe-Plastik gehört nach wie vor zum Bundesvermögen.

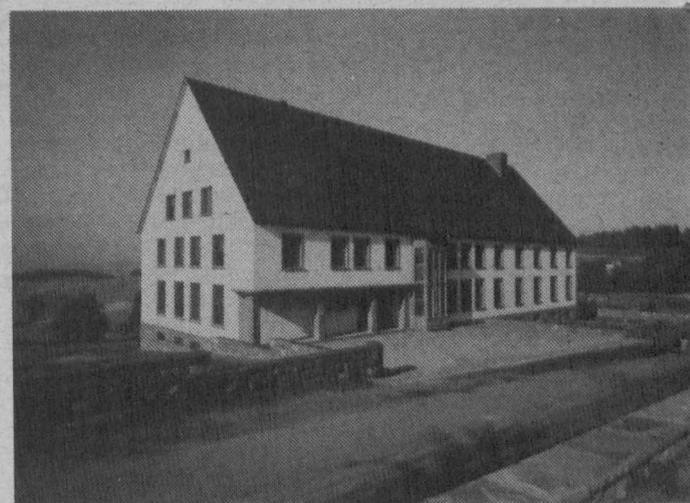
Ein großzügig ausgebautes Straßennetz erlaubt einen leichten Zugang zu allen Teilen der Kaserne, deren Funktionen in unterschiedlichen Baugruppen zusammengefaßt sind. Hier wurde eine Kaserne vom Luftwaffenneubauamt auf ihre Zweckbestimmung hin gleich von Anfang an konzipiert und gebaut. Die Gebäudemasse ist weiträumig auf dem Gelände verteilt und beschränkt sich in der Hauptsache auf zweigeschossige Häuser. Zwischen den einzelnen Gebäudekomplexen blieb viel Natur erhalten oder wurden Neuanpflanzungen vorgenommen, so daß der Eindruck einer Betonwüste oder einer versiegelten Landschaft gemildert wurde.

Der Hauptwache gegenüber lagen zwei Mannschaftsgebäude, eines für Reservisten und ein zweites für die Stabsbatterie. Das Reservistengebäude wurde übrigens als einziges in den letzten Kriegstagen durch Feuer zerstört. Sein späterer Wiederaufbau wurde dreigeschossig vorgenommen. Auf die Personalunterkunft für die Stabsbatterie folgte das Hauptgebäude des Stabes.

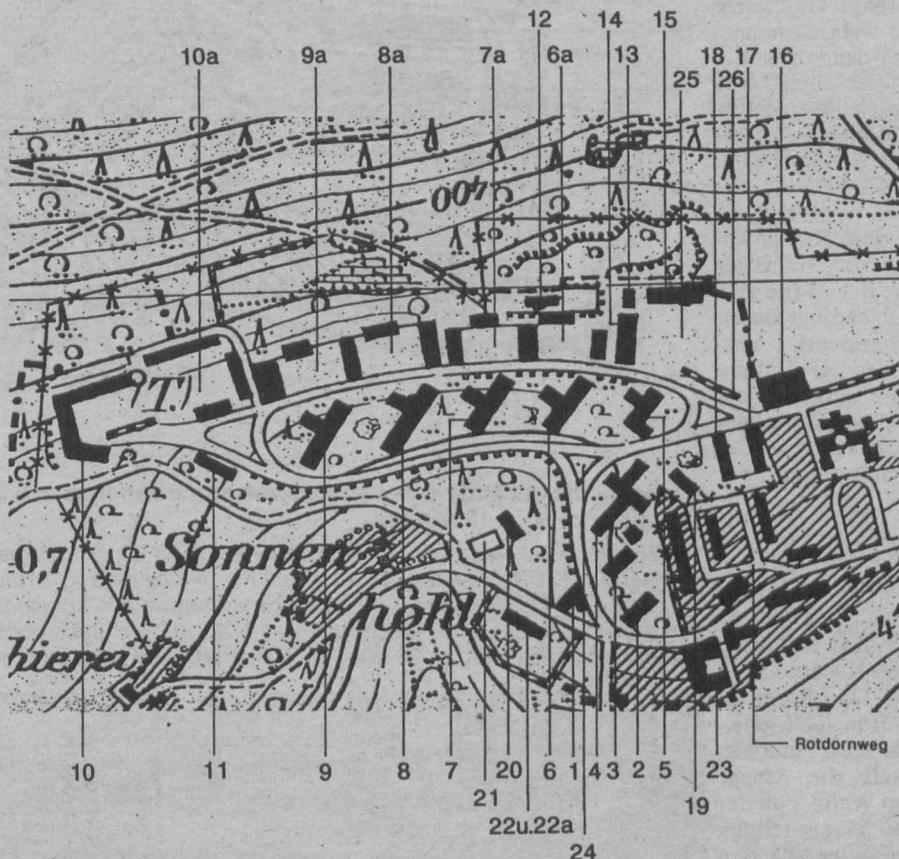
Auf der anderen Seite dieser Straße lagen, schräg zur Straße



Hirsch, Plastik vor dem Offizierskasino der Flakabteilung/Buckesfeld. - Heute steht die Plastik im Eingangsbereich des Kreiskrankenhauses Hellersen. (Photo Lüdenscheider Nachrichten vom 18.8.1970)



Offizierskasino der Flak, Buckesfeld. Später Eichhoff-Werke, 1937 aufgenommen. Photo Stadtarchiv Lüdenscheid, 103300.



Die Belegung der Flakkaserne/Buckesfeld durch die 1. Abteilung des Flakregiments 14

1 = Hauptwache und Arrestzellen, 2 = Reserveabteilung, Wohnungen für ledige Offiziere, 3 = Personalunterkunft der Stabsbatterie, im Keller Telefonvermittlung, 4 = Stabsbatterie, Verwaltung (hinterer Teil), Mannschaftsunterkünfte (vorn), Kleiderkammer (oben), 5 = Kantine 1, Küche und Speisesaal für Mannschaften, 6 = 1. Batterie, 6a = Waffen- und Gerätehallen der 1. Batterie, 7 = 2. Batterie, 7a = Waffen- und Gerätehallen der 2. Batterie, 8 = 3. Batterie, 8a = Waffen- und Gerätehallen der 3. Batterie, 9 = 4. Batterie, 9a = Waffen- und Gerätehallen der 4. Batterie, 10 = 5. Batterie, 10a = Waffen- und Gerätehallen der 5. Batterie (Scheinwerfer, Horchgeräte), östlich daneben: Schießstand, 11 = Kantine 2 (Unteroffiziere und Wachtmeister), 12 = Werkstatt, 13 = Schreinerei, 14 = Waffen- und 15 = Fahrzeugwerkstätten, 16 = Exerzierhalle (Turnhalle), 17 = 10. Batterie (Nachrichtenbatterie), im Kriege Blitzmädel, 18 = Geräte- und 19 = Wagenhallen, 20 = Krankenrevier, dahinter Stollen für den Aufenthalt der Kranken bei Fliegeralarm, 21 = Schwimmbad (Freibad), 22 = Offizierskasino, 22a = Standort der Plastik; Hirsch, 23 = Baracken, 24 = Georg Kolbe: Der große Wächter, 25 = Exerzierplatz, 26 = Tankstelle.

gestellt, Küche, Speisesaal und Kantine für Unteroffiziere und Mannschaften. Dann folgten mit gleichem Grundriß die vier Gebäude für die ersten vier Batterien der Abteilung.

Am westlichen Ende des Areals wurde das Gebäude für die 5. Batterie errichtet. Es bildet optisch den Abschluß dieser Reihe von Mannschaftsunterkünften. Die Gebäude der 5. Batterie beschreiben ein offenes Karree, das als besonderen Akzent einen hohen Turm erhielt. Er ist gewissermaßen der Blickfang für die gesamte Kaserne und kann von allen Seiten der Stadt gesehen werden. - Auch dies ist sicher nicht ohne Absicht so gemacht worden.

Unterhalb der 5. Batterie lag die 2. Kantine für die Unteroffiziere und Mannschaften.

Die Hallen für das Gerät der einzelnen Batterien, also Geschütze, Munitionswagen, LKW's, PKW's, Scheinwerfer (150 cm Durchmesser), Horchgeräte, sind jeweils so angeordnet, daß die Mannschaften sie auf kurzem Wege erreichen konnten. Sie bilden jeweils einen geschlossenen Raum. Die Hallen vor Kopf beherbergten die 8,8 cm Flakgeschütze, die Seitenhallen die Autos und Kräder. Jede Batterie war mit 4 Geschützen und 25 - 30 Fahrzeugen ausgestattet. - Anfangs waren die ersten drei Batterien mit je vier 8,8 cm Geschützen ausgerüstet, die 4. mit sechs 3,7 cm Ge-

schützen. Abgerückt von den bewohnten Bauten, dennoch in Zuordnung zu ihnen, lag der Sanitätsbereich und ein Freibad.

Weitere Hallen einschließlich einer Großturnhalle befanden sich im Bereich des Exerzierplatzes. Gleich am zweiten Eingang lag die Exerzierhalle, die auch als Turnhalle gebraucht wurde, und als nördliche Begrenzung die Waffen- und die Fahrzeugwerkstatt.³⁰⁾

Zur Kaserne gehörte auch die 1937 aufgegebene Barackenunterkunft der Panzerabwehr-Abteilung 40, als diese in die Kaserne Hellersen verlegt wurde. Sie wurde als Unterkunft für Schnellkurse genutzt, zu denen Offiziersteilnehmer des Ersten Weltkrieges zur Ausbildung zusammengefaßt wurden. In den Hallen stand das dazu notwendige Gerät für diese Ausbildung.



Zeitgenössische Postkarte der Plastik »Der große Wächter« von Georg Kolbe - Graph. Kunstanstalt Kettling u. Krüger, Schalksmühle, Westf. Nr. 37137

Die Kaserne Hellersen

Gewissermaßen mitten auf einer Hochfläche südlich von Lüdenscheid baute das Heeresneubauamt hart an der Grenze, aber außerhalb der Stadt, eine Kaserne, die sich erheblich von der Flak-Kaserne Buckesfeld unterscheidet: Dreigeschossig die Mannschaftsunterkünfte, Turnhalle mit einem Uhrenturm,³¹⁾ langgestreckte Hallen für Waffen, Fahrzeuge und Gerät, zweigeschossiger Bau für Küche und Kantine, Reparaturwerkstätten, Pferdeställe (spätere Nutzung). Hoch über der Stadt war die Kaserne von Süden und Norden zu sehen. Der Gebäudekomplex fiel schon durch seinen gelblich-braunen Putz und die Verwendung eines bräunlichen Sandsteins für Gewände an Türen und Fenstern, Mauern und sonstigen Einfassungen ins Auge. Aufgeschlossen wurde der Komplex durch den Ausbau der Paulmannshöher Straße.

Die Hallen standen am Nordhang und waren zum Teil

zweigeschossig ausgeführt und konnten so von zwei Ebenen aus befahren werden. Andere lagen an dem aufsteigenden Gelände im östlichen Teil des Baugebietes. Auf der anderen Seite der Straße, die vom Ort Hellersen nach Leifringhausen führt, wurde der Sanitätsbereich errichtet. Die Aufschließung des kompakt bebauten Geländes ab der Wache an der Paulmannshöher Straße geschah durch ein rechtwinkliges Straßenraster.

Aus der auffällig weiträumigen Anlage der Hallen und Werkstätten ist leicht zu erkennen, daß diese Kaserne für die bereits in Lüdenscheid stationierte Panzerabwehr-Abt. 40 gebaut wurde, deren Ausrüstung und personeller Aufbau 1935/36 - also in der Planungszeit der Kaserne - sicher noch nicht der Zielvorstellung entsprach. Die Einheit hat 1937 auch die Kaserne bezogen, sie aber, wie bereits geschildert, am 11. Oktober 1937 schon wieder verlassen. Die Panzerabwehr wurde insgesamt anders organisiert und vielen Wehrmachtsteilen übertragen, sie beschränkte sich keineswegs auf Spezialeinheiten.

Für die neue Aufgabe, Truppenunterkunft für eine Infanterieeinheit zu sein, die auch bespannte Teile besaß und Reiter, waren die Hallen ohne Schwierigkeiten herzurichten. Die Unterbringung schwerer Infanteriewaffen, Geschütze und schwere Maschinengewehre, war bei der vorhandenen Bausubstanz auch ohne weiteres möglich. Der Fahrzeugpark war ohnehin in denselben Hallen unterzubringen, wie der der P 40.³²⁾

Die Jahre vor dem Kriege waren insgesamt von ständiger Verschiebung der Truppenteile bestimmt, bedingt durch Teilung vorhandener Verbände zwecks Gründung neuer, für die ausgebildete Formationen den Kern abgaben, aber auch durch Änderungen des Aufbauplans der Wehrmacht.

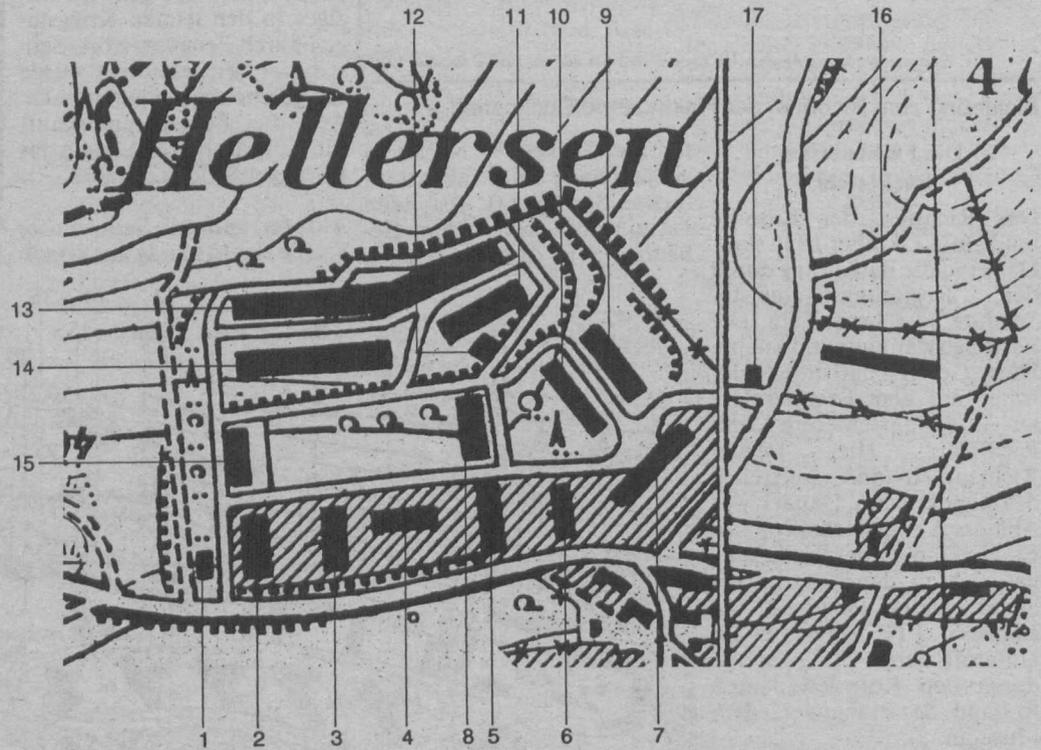
Die Kaserne Baukloh

Ebenfalls hart an der Grenze und wieder jenseits der Stadt wurde auch die Kaserne Baukloh errichtet. Das Richtfest wurde am 12. Juni 1936 gefeiert; es nahmen 1700 Personen teil. Man setzte die Anlage mitten in einen Wald. Von der Rodung bis zur Fertigstellung konnten wir Kinder aus den benachbarten Straßen den Baufortschritt aus nächster Nähe beobachten. Sowohl der Einsatz von Großgeräten als auch der von so viel Bauarbeitern war für uns imponierend. Leider ging dabei ein beliebter Spielort der Kinder verloren, denn das Gebiet zwischen Talstraße und Neuenhof war vor uns nicht sicher, zumal sich in der sogenannten Waldkolonie der nächstgelegene Bolzplatz befand, ebenfalls mitten im Hochwald gelegen und mit ei-



Die Belegung der Kaserne Hellersen durch die Panzerabwehr-Abteilung 40. 1937.

1 = Wache und Arrestlokal, 2 = Panzer-Abwehr-Abt. 40 und Ortskommandantur, 3 = 3. Kp., 4 = Kantine, Speiseräume, 5 = 2. Kp., 6 = 1. Kp., 7 = Waffenkammer, Reparatur, Schirmmeister. Die Abt. wurde 1937 in die Senne verlegt. (Alle Angaben unter Mitarbeit von Herrn Pauly.)

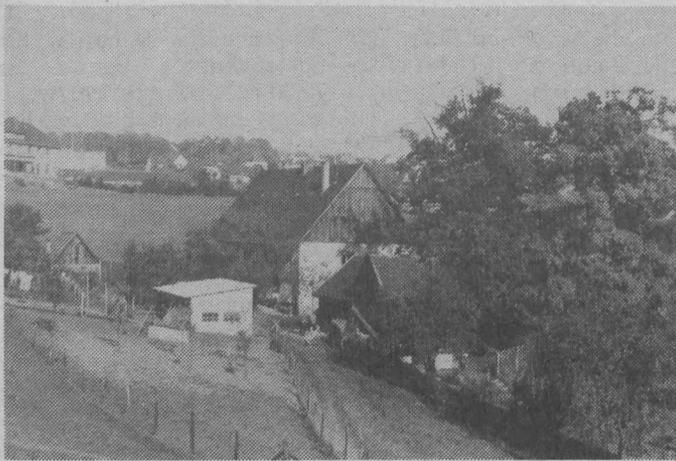


Die Belegung der Markgraf-Karl-Kaserne durch den Stab und weitere Einheiten des Infanterieregiments 60. - 1937-1940

1 = Wache und Arrestlokal, 2 = Regimentsstab IR 60, 3 = Stabs-Kp. und 13. Kp., 4 = Kantine, Speiseräume, Uffz.-Kasino, 5 = 14. (Pak) Kp., 6 = Reiterzug-Schirmmeisterei - I. Staffel (Instandsetzung), 7 = Waffenmeisterei-Reparaturwerkstatt, 8 = Sporthalle, 9 u. 10. Fahrzeug- und Geschützhalle 14. Kp., 11 = Geschützhalle 13. Kp., 12 = Hufschmiede, 13 = Pferdeställe, 14 = Protzen und Fahrzeug-Tross 13. Kp., 15 = Reithalle, 16 = Sanitätsbereich, 17 = Trafostation.



Markgraf-Karl-Kaserne/Hellersen. Blick von Süden (Hang der Herscheider Landstraße). Mit Ausnahme des Gebäudes für die Wache stehen die Blöcke heute noch so. Allerdings werden sie heute vom Kreiskrankenhaus Hellersen verdeckt. Im Vordergrund der alte Weg durch das Breimeckertal. Photo: Herkenrath, ca. 1938.



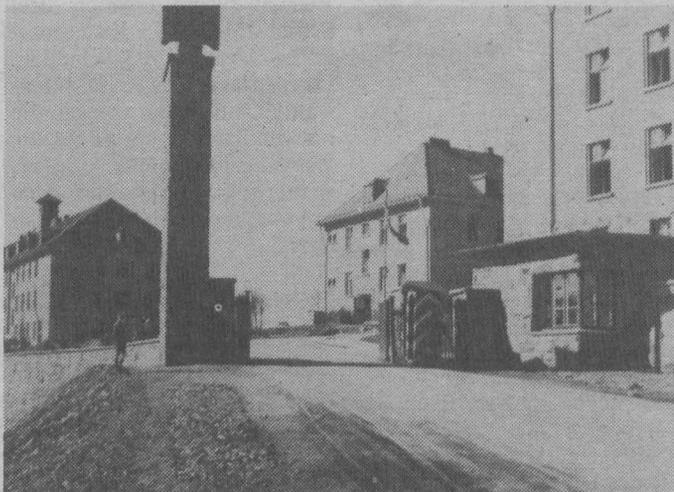
Der Hof Baukloh gab der nahegelegenen Kaserne ihren Namen. Zunächst allerdings nur als »Arbeitstitel«, denn sowohl als Kaserne der Wehrmacht als auch der belgischen Streitkräfte hatte die Kaserne andere Namen. Im Volksmund jedoch blieb sie eigentlich immer die Baukloh-Kaserne. Baukloh ist ein alter Pachtthof des Neuenhofes. Die Ländereien wurden in neuerer Zeit von einem Landwirt genutzt, der mit seiner Familie in einem Teil des Gebäudes wohnte, Otto Busch. Zeitweilig wohnten sechs Mietparteien in dem Haus; es war entsprechend umgebaut worden. Jede Wohnung hatte einen eigenen Eingang.



Einweihung der Weißenburgkaserne am 19. März 1937. In der ersten Reihe als Vertreter der Stadt Bürgermeister Rommel (v.l.), begleitet von Stadtbaurat Finkbeiner. In der Uniform eines königlichen Artillerieoffiziers Hauptmann a.D. Schwarzkopf, auf seiner rechten Seite der Leiter der Heeresneubauverwaltung Dipl.-Ing. Hartwig. Photo Stadtarchiv 103300

ner offenen, schmalen Halle ausgestattet, die bei Regenwetter aufgesucht werden konnte.

Die starke Auskoffierung der Zufahrt von der Talstraße aus und das emsige Treiben auf der Baustelle wird den meisten Anwohnern noch lange Zeit in Erinnerung geblieben sein - ebenso wie später der Verkehr der Militärfahrzeuge und das Rauf und Runter der Soldaten nach dem Dienst, denn die Kaserne lag günstig zu Lüdenscheids Innenstadt. Mit Belustigung beobachteten wir die Eiligen kurz vor dem Zapfenstreich um 22.00 Uhr, da wir das bekannte Hornsignal jeden Abend mitbekamen.



Weißenburg-Kaserne/Baukloh, Eingang mit Wache. Links der Pylon mit Hoheitsabzeichen der Wehrmacht - Heer, dahinter das Stabsgebäude, in der Mitte Kantine für Mannschaften, rechts Truppenunterkunft 1. Kompanie. Hinter dem Schilderhaus weht die Reichskriegsflagge. (Privatphoto)

Die Kosten des Kanalbaues zur Talstraße sowie die Straßenbaumaßnahmen wurden im Haushalt der Stadt für 1935 veranschlagt.

Zum Bau der Kasernen kamen viele Bauarbeiter und ihre Hilfskräfte in die Stadt. Vielfach kamen sie aus dem nahen Ruhrgebiet. Diese versuchten dann, möglichst in der Nähe der Baustelle eine Unterkunft in privaten Familien zu erhalten. Es waren nicht wenige Familien, die auf Zeit Zimmer oder Schlafstellen vermieteten.

Gewaltig waren für uns die bewegten Erdmassen, denn die Baustelle verlangte eine möglichst plangeschobene Fläche, und das bedeutete das Abtragen der bewaldeten Hügelkuppe. Die entstehenden Steilhänge wurden teils nach Süden durch hohes Mauerwerk abgefangen. Der Zugang der Kaserne lag zur Neuenhofer Straße hin. An der Wache vorbei führte die Straße quer über das Gelände. An ihr lagen militärisch ausgerichtet die vier mehrgeschossigen Häuser für die vier Kompanien eines Bataillons, wie diese gleich ausgerichtet und mit genügend Abstand versehen, um Platz zum

Antreten der Kompanien vor den Gebäuden freizulassen.

Herr Architekt Rolf Vahlefeld war so freundlich, mir die »Kubikmeter umbauten Raumes« zu schätzen. Da keine Pläne vorhanden sind, war das äußerst schwierig. Ein photo-technisch vergrößerter Lageplan und vergleichbare Unterlagen der Kaserne Hellersen dienten als Grundlage der Berechnung, die folgendes Ergebnis hatte

1 Stabsgebäude	25.753cbm
2 - 5 Mannschaftsunterkünfte	69.384 cbm
6 Offizierskasino	9.196 cbm
7 Mannschaftskantine	9.196 cbm
8, 9, 14 Nebengebäude	3.422 cbm
10 Veterinärstallung	3070 cbm
11 Fahrzeug- und Geschützhalle (geschätzt)	2000 cbm
12 Pferdeställe	1268 cbm
13+15 Reithalle und Turnhalle	19.320 cbm

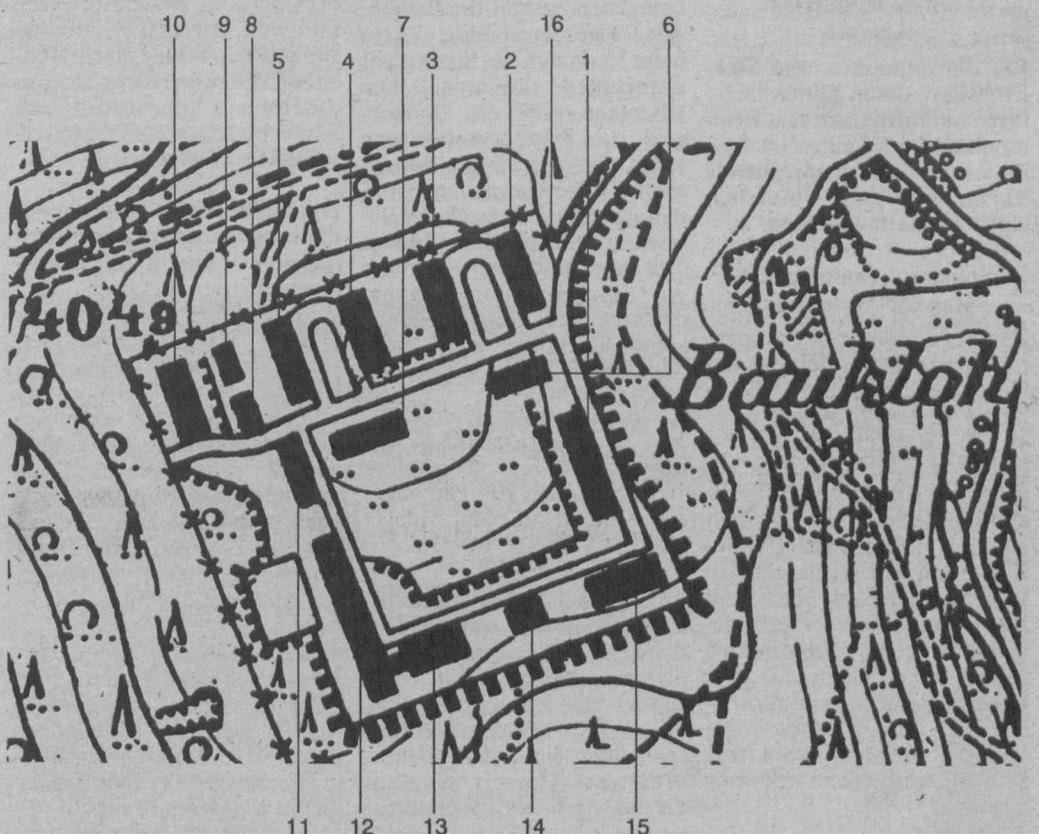
Auch in dieser Kaserne verlaufen die Straßen rechtwinklig zueinander; in Höhe des ersten Blocks der Mannschaftsunterkünfte setzte das Stabsgebäude die Baulinie fort. Kenn-

zeichnend für dieses Gebäude war der aufgesetzte Uhrenturm, der im Gegensatz zur Kaserne Hellersen noch heute vorhanden ist. - Ein Uhrwerk, von Hand aufgezogen, später mit Elektromotor versehen, trieb eine mit vier Zifferblättern versehene Uhr durch ein entsprechendes Gestänge. Auf diese Weise konnte jeder die Uhrzeit ablesen, der sich im Kasernengelände oder in der Nachbarschaft aufhielt.³³⁾

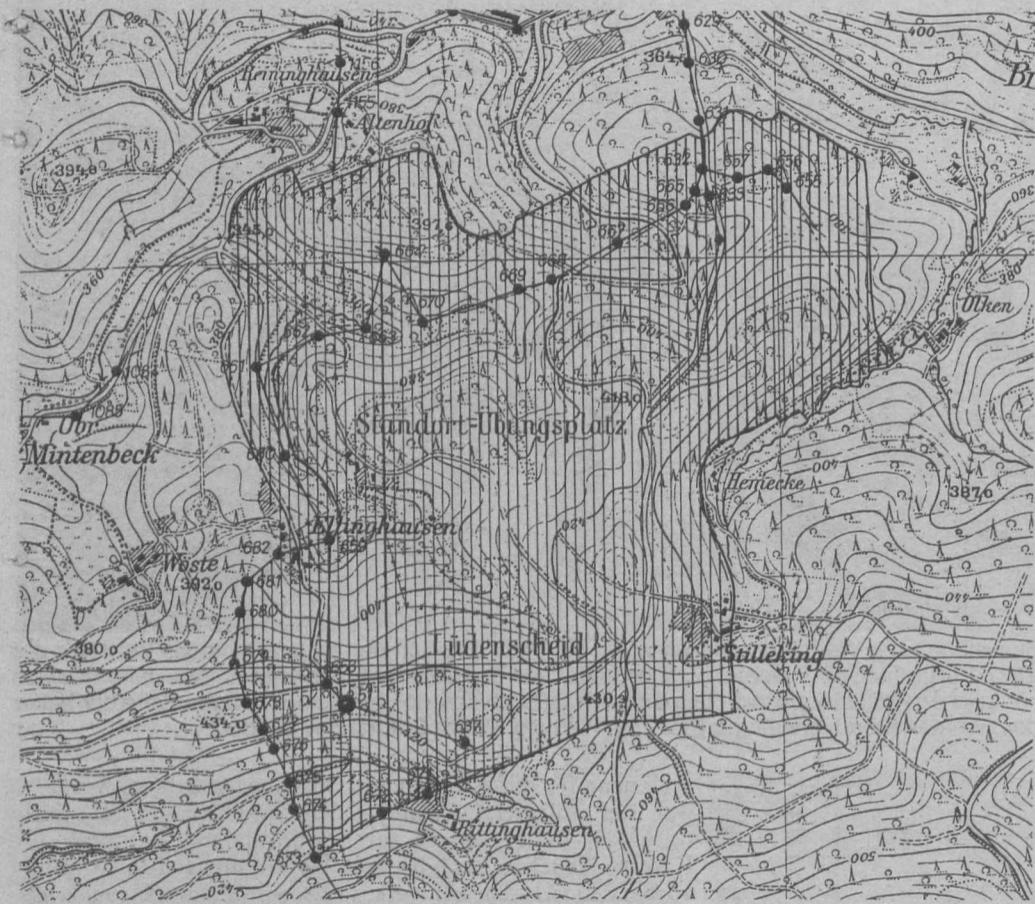
Bauweise und Material der Kaserne Baukloh entsprechen der Kaserne Hellersen. Hier wurden allerdings zwei Kasinogebäude nebst Küche errichtet, einmal für die Mannschaften und einmal für die

Offiziere. Außerdem wurde in den Gebäuden - das gilt auch für die anderen Kasernen - einige Wohnungen für Angehörige des Stammpersonals gebaut, das rund um die Uhr zur Verfügung stehen mußte.

Vor den Kasernenblöcken liegt der Exerzierplatz auf mittlerem Niveau des Kasernengeländes, nach Norden durch die Kantinegebäude begrenzt, nach Osten durch das Stabsgebäude und nach Westen durch die Gerätehallen, so daß ein sehr schöner Blick nach Süden bis zur Homert offen blieb, weit über die Wälder und den Standortübungsplatz Stilleking hinweg. Da die Infanteriebataillone bespannte Einheiten hatten,



Weißenburgkaserne (Baukloh) nach Einrücken des I. Bataillons des Infanterieregiments 60.
 1 = Bataillonsstab, 2-5 = Mannschaftsunterkünfte der vier Kompanien, 6 = Offizierskasino, 7 = Mannschaftskantine, 8 = Waffenmeisterei, 9 = Hufschmiede, 10 = Veterinärstallung, 11 = Fahrzeug- und Geschützhalle, 12 = Pferdeställe, 13 = Reithalle, 14 = Allgem. Geräteraum, 15 = Turnhalle, 16 = Wache



Standortübungsplatz Stilleking

waren auch die Ställe und Hallen erforderlich ebenso wie Werkstatthallen, eine Reithalle, eine Turnhalle und andere Nebengebäude. ³⁴⁾

Von der Übernahme der Kaserne am 19. März 1937 besitzt das Stadtarchiv ein Bild, auf dem Bürgermeister Rommel, Stadtbaurat Finkbeiner und der Leiter der Heeresneubauverwaltung Lüdenscheid, Dipl.-Ing. Hartwig, zu sehen sind.

Weitere militärische Anlagen

Für die Infanterie- und Flak-Einheiten, die in Lüdenscheid lagen und insgesamt fast Regimentsstärke besaßen, mußten natürlich auch entsprechende Versorgungs- und Übungsanlagen geschaffen werden.

Standortverwaltung und Magazin Wefelhohl

Zur Versorgung der Truppenteile des Heeres richtete das Heeresneubauamt dort in der Schützenstraße 4b ein Lager ein. Es war ein Gebäude (wahrscheinlich Lager) der Konsum- und Einkaufsgenossenschaft Einigkeit e.G.m.b.H. Später (nach 1936) wurde ein Heeresmagazin in Wefelhohl gebaut. Nach dem Krieg fand dieser Gebäudekomplex keine Verwendung mehr und verfiel langsam aber sicher. So wurde alles abgerissen und dem Gelände zuge schlagen, auf dem heute zwei Schulen und Wohnbebauung steht.

Aus Karten ist ersichtlich, daß das Magazin aus drei langgestreckten Einzelgebäuden bestand, einem größeren und zwei schmaleren, offensichtlich Depotgebäuden. Material

und Stil des Magazins entsprachen der Bauweise der Infanterie-Kasernen, für die das Magazin recht günstig lag.

Als der Krieg zu Ende ging, spielte das Magazin Wefelhohl noch einmal eine Rolle. Das Ernährungsamt der Stadtverwaltung hatte mit der hiesigen Standortverwaltung eine Übereinkunft getroffen, die in Wefelhohl lagernden Heeresbestände an Nahrungsmitteln für die Ernährung der Bevölkerung und der Flüchtlinge ordnungsgemäß der Stadt zu übergeben, soweit die fliehenden Heeresverbände diese beim Verlassen der Stadt nicht mitnehmen konnten. Die Übergabe scheiterte jedoch, weil die Standortverwaltung selbst überstürzt die Flucht ergriff. »Die Vorratslager sind dann unmittelbar nach der Besetzung der Stadt zum größten Teil ausgeplündert worden; die Stadtverwaltung konnte das nicht verhindern, weil sie keine Exekutivgewalt mehr besaß.« ³⁵⁾

Im gleichen Komplex war die Standortverwaltung untergebracht.

Der Standortübungsplatz Stilleking

Für Gefechtsübungen im kleineren Maßstab war für die Garnison ein Truppenübungsplatz unerlässlich. Er wurde im südlich der Kaserne Weißenburg liegenden Gebiet des Amtes Lüdenscheid auf halbem Wege zur Homert angelegt. Grund und Boden gehörten dem Grafen Hermann von dem Bussche-Ippenburg auf dem Neuenhof. Eine vorhandene Straße für den ländlichen Verkehr wurde bis auf die Höhe am nördlichen Rand des Geländes hergerichtet, daß sie

Truppenbewegungen ermöglichte. Die zum Truppenübungsplatz zusammengelegten Geländestücke waren vorher landwirtschaftlich oder forstlich genutzt, was wohl auch den Erfordernissen der Truppe entsprach. Steilhänge, eine flache Kuppe, flach abfallende Hänge, Hochwald, Kusselgelände waren wohl ein ideales Übungsgelände für Infanterie-Einheiten.

Der Truppenübungsplatz erstreckte sich östlich der Straße Reininghausen-Obermintenbeck bis zum Weiler Stilleking und von der ersten Anhöhe südlich der Straße nach Neuenhof bis zum Hochwald um die Homert. Von Norden nach Süden betrug der Höhenunterschied fast 100 m.

Die im Bereich des Truppenübungsplatzes liegenden Siedlungen wurden bis auf Niederreininghausen belassen, d.h., sie blieben bewohnt. Nur der Hof Niederreininghausen wurde aufgegeben und verfiel. Auch das Forsthaus nördlich von Stilleking hat zunächst noch gestanden. Erst nach dem Krieg wurde der Siedlungsplatz Stilleking wie auch der Hof Rittinghausen und das Forsthaus abgerissen. Dagegen wurde Niederreininghausen wieder aufgebaut.

Am nördlichen Rande der Siedlung Stilleking stand - und steht noch heute - die alte Gerichtslinde des Stillekingler Lehnverbandes, an der in spätmittelalterlicher und früher Neuzeit von den Besitzern des Hauses Neuenhof das Lehngericht abgehalten wurde. Als historisches Denkmal stand die Linde unter besonderem Schutz, es wurde auch eine entsprechende Tafel dort angebracht. Heute ist der Platz

um die Linde verwildert, und der Baum selbst erfährt offensichtlich keine Pflege mehr.

An dem nördlichen Steilhang des Standortübungsplatzes übte auch die Flieger-HJ. Hier konnten die ersten Flugversuche unternommen werden. Aufstiege waren hier aber wohl nicht möglich, dazu mußte die Flieger-HJ zum Flugplatz Schüren oberhalb der Henne-Sperre fahren.

Der Schießstand Spielwige Das Munitionslager

Zu jeder Grundausbildung eines Soldaten gehört Schießen lernen. Insofern wurde der Schießstand Spielwige für die gesamte Garnison Lüdenscheid gebaut. Angelegt wurde er südlich der Straße Piepersloh - Homert in der alten Trassenführung, also vor dem Bau der BAB 45 Sauerlandlinie. Vier Erdwälle ergaben drei Schießstände für Karabiner- und wohl auch MG-Schießen. Davor lagen zwei Pistolensstände. Außerdem wurden die notwendigen Gebäude für die Wartung des Schießstandes errichtet und das gesamte Areal mit einem hohen Zaun abgesichert.

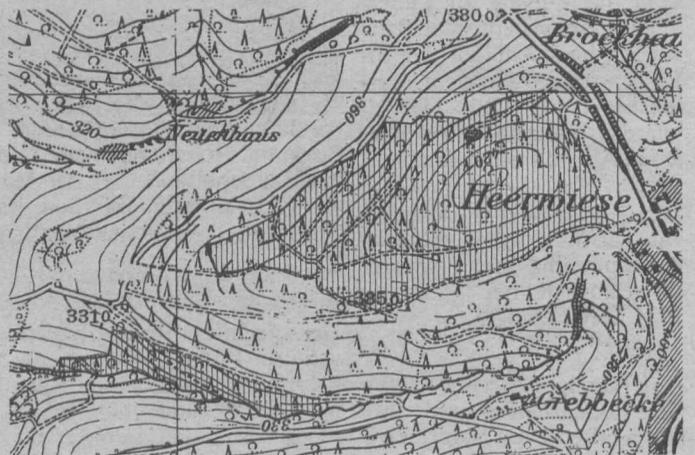
Dasselbe gilt für das nebenan liegende Munitionslager. Ob

hier nur die Munition für Schießübungen lagerte, ist nicht bekannt; möglicherweise waren es auch größere Bestände. Für die gesamte Anlage muß auch wohl eine Wache vorhanden gewesen sein, die rund um die Uhr besetzt war.

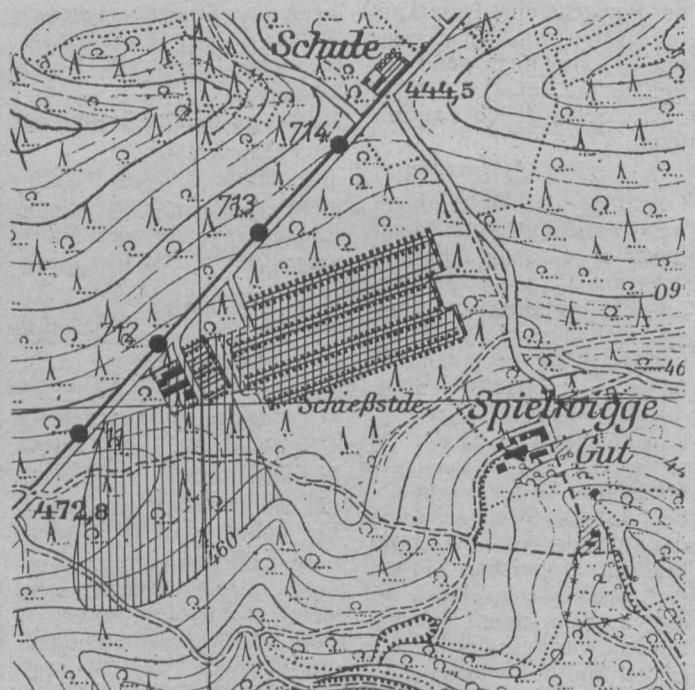
Die ursprünglich vom Heeresneubauamt bebaute Fläche wurde 1939 durch Grundstückserwerb des Luftwaffenfiskus mehr als verdoppelt.

Das Übungsgelände Heerwiese

Nördlich der Kaserne erhielt in dem Dreieck Heedfelder Straße - Oedenthaler Straße die Flak ein Übungsgelände, das wiederum leicht zu erreichen war und sich für Zielübungen und die Infanterieausbildung der Flaksoldaten eignete. Der Justierpunkt des Geschützes nach dem Abproben war der Turm der Kirche in Heedfeld. Als Zielobjekt flogen geordnete Maschinen der Luftwaffe. ³⁶⁾ Geschossen werden konnte hier natürlich nicht, dazu suchten die Flak-Abteilungen die großen Truppenübungsplätze auf. Da die I. Abteilung des Flak-Regiments 14 1938 dem Kommando des Regiments mit gleicher Nummer, das in Köln lag, unter-



Übungsgelände Heerwiese



Schießstand Spielwige - Munitionslager



Standortverwaltung mit Magazin Wefelshohl

stellt wurde, ist zu vermuten, daß sie ihre Schießübungen auf dem Truppenübungsplatz Wahn bei Köln gemacht hat. Sicher ist, daß während des Krieges die Ersatzeinheiten in Stolpmünde scharf schossen.³⁷⁾

1938 – das Datum ist nicht gesichert – stürzte ein Richtflugzeug der Luftwaffe über dem Kasernengelände unweit der Rückseite der Berufsschule ab. Der Pilot war sofort tot, während eine Begleitperson den Absturz lebend überstand. Der stark Verletzte wurde auf der chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses von Prof. Kingreen behandelt. Ob das Arbeiten am Geschütz auf dem Exerzierplatz stattgefunden hat oder auf dem Übungsgelände Heerwiese stattfand, ist nicht zu sagen.³⁸⁾

Die Offiziers-Kasinos

Die beiden Truppenteile, Infanterie und Flak, hatten eigene Offiziers-Kasinos innerhalb der Kasernengelände Baukloh und Buckesfeld. Für die Flak-Abteilung wurde dieses Kasino auf der gegenüberliegenden Seite vor der Hauptwache Buckesfelder Straße errichtet. Es gehörte also zum Gesamtkomplex der Kaserne.

Im Garten des Kasinos wurde eine 2 m hohe Bronzeplastik aufgestellt, die einen Hirsch darstellt. Der Künstler heißt Harry Hermann Christlieb.³⁹⁾ Der Berliner Bildhauer hat den Hirsch persönlich in Lüdenscheid abgeliefert und aufgestellt.⁴⁰⁾ Das Kunstwerk steht heute im Eingangsbereich des Kreiskrankenhauses Hellersen.

Das Kasinogebäude wurde nach dem Krieg an die Firma Eichhoff-Werke verkauft, die auf dem Grundstück eine ihrer Betriebsstätten ausbaute.

Die Offiziere des gesamten Standorts bekamen ein Kasino in der von Max Basse, dem Anteilseigner und Direktor der Lüdenscheider Metallwerke, in der Siegesstraße 1936 durch den Reichsfiskus erworbenen Villa. Die Familie zog in ein kleines Haus, das vorher auf einer vom Grundstück abgetrennten Fläche erbaut worden war. Die schöne

Villa mit einem ebenso schönen Park wurde nach dem Kriege von der Stadt Lüdenscheid erworben und als Altersheim eingerichtet. Heute ist sie wieder in Privatbesitz.

Angemietete Immobilien in der Stadt für

Dienststellen der Wehrmacht
Die Unterbringung des Wehrmeldeamtes geschah in Verwaltungsgebäuden zur Miete, zuerst Sauerfelder Straße 16, später in der Sedanstraße.

Die Wehrwirtschaftsstelle (Rüstungskommando) war in der ehemaligen Villa Noelle, Staberger Straße 5, untergebracht.

Das Geschäftszimmer der Heeresstandortverwaltung befand sich zunächst in der Freiherr-vom-Stein-Straße 16.

Seit wann und wie lange die Heeresfachschule in Lüdenscheid bestand, ist noch nicht bekannt. Sie hatte ihr Domizil auf der Höhe hinter der Wirtschaft Wiebusch. Die Baracke befand sich in Reichseigentum, das Grundstück war angemietet. In der Baracke wurde offensichtlich Tagesunterricht gegeben, durch, für wen und worüber ist ebenfalls nicht bekannt.

Ob das Reich für die Unterkunft in der Berufsschule Miete bezahlt hat, kann ich nicht sagen. Jedenfalls wird das bei der Gastwirtschaft Hohe Steinert der Fall gewesen sein.

Eine Kaserne, die nicht gebaut wurde

Aus einem Kartenausschnitt mit dazugehöriger Erläuterung, den die Heeresstandortverwaltung verfertigte, geht hervor, daß man sich mit noch weitergehenden Planungen für Lüdenscheid beschäftigte. Das Dokument befindet sich im Bestand Oberkommando der Wehrmacht (OKW) - Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt im Bundesarchiv (Militärarchiv) in Freiburg.

Weder Erläuterungen noch Karte tragen ein Datum; sie müssen aber vor dem Abzug der P 40 verfaßt worden sein, denn diese wird noch erwähnt. Die noch nicht angeordneten Kaufverhandlungen wurden

nie eingeleitet, die Sache blieb im Planungsstadium stecken.

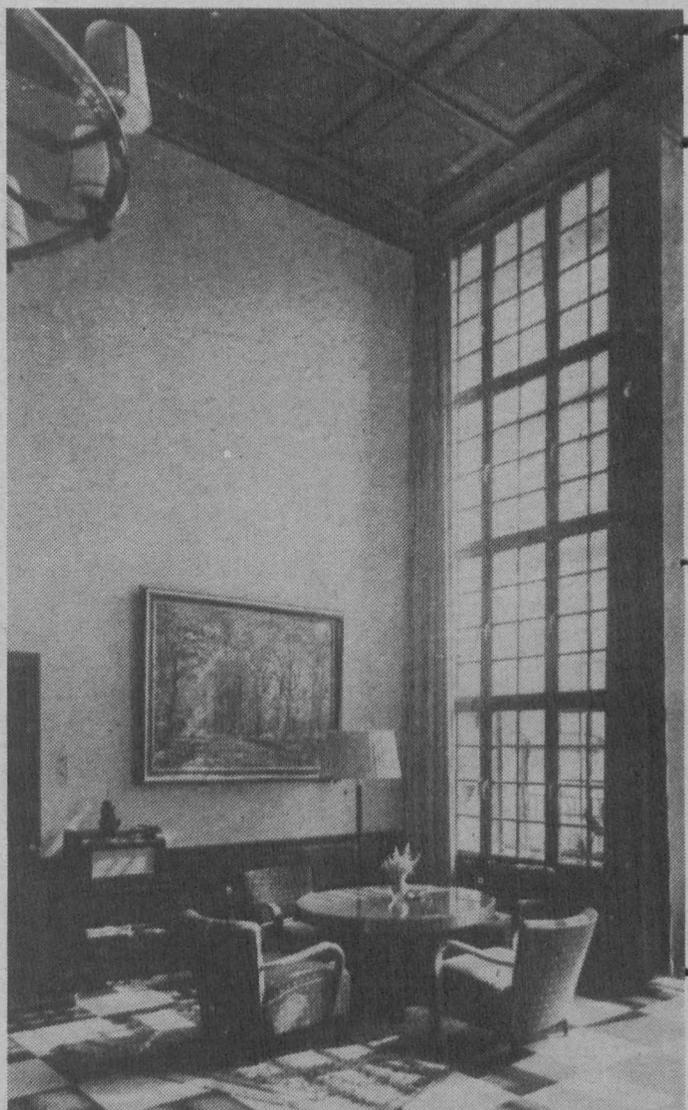
In die Karte ist eingetragen: »Baugelände für ein InfBtl., Heeresstandortverwaltung (H.St.O. Verw.), Waschanstalt, Heeresfachschule und Gerätehaus (Wefelshohl) Wefelshohlerstraße und Gustavstraße. (Teilweise reichseigen, im übrigen ist die Einleitung von Kaufverhandlungen noch nicht angeordnet.)«⁴¹⁾

Da sich das Papier beim Aktenbestand des Oberkommandos der Wehrmacht und des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes befindet, werden diese auch die Adressaten gewesen sein. Es gab also immerhin Überlegungen auf höchster Ebene. Eine Verwirklichung des Plans hätte zur zweiten Kaserne in der Stadt und zur vierten insgesamt in Stadt und Amt Lüdenscheid geführt. Die Überlegungen gingen offenbar dahin, den Kasernenbau mit vier weiteren Wehrmachtseinrichtungen zu verbinden, um mehrere in einem Komplex zusammenzufassen. Dieser militärische Komplex hätte näher zur Wohnbebauung gelegen, mit einer Grundfläche größer als die Kaserne Hellersen. Dann wäre die Stadt Garnison für sehr viele Soldaten geworden.

Herr Architekt Köhling aus Halver hat mir eine Entwurfspause (Vorentwurf 1938) für das »Bataillons-Stabs-Haus« überlassen. Er war damals beim Heeresbauamt Dortmund im Lüdenscheider Büro tätig. Dargestellt ist ein zweigeschossiger Flügelbau von 17 Achsen und betontem Mittelteil (Länge über alles: 70 m). Dieser trägt auch wieder das Uhrentürmchen. Diese Pause trägt die Bemerkung »überholt«.

Der Vertrag zwischen der Stadt Lüdenscheid und dem Reichsluftfahrtfiskus vom 20. Dezember 1935

In der Kommentierung der Begrüßung und des Einrückens



Das Photo zeigt die Empfangshalle des Offizierskasinos. Es ist ein hoher Raum, der über zwei Geschosse reicht. Plattenboden, eichene Vertäfelung, hohe Fenster mit kleinteiliger Unterteilung, Kassettendecke, das ergibt eine gehobene Atmosphäre. In der Sitzecke mit Teppich, Stehlampe und Ölgemälde fehlt auch das Radio nicht.

des ersten militärischen Verbandes (P40) am 15. Oktober 1935 schreibt der Lüdenscheider Generalanzeiger u. a.:

Behörden vor allem dem tatkräftigen Einsatz des Parteibeauftragten, Kreisleiter Borlinghaus, sowie den verantwortlichen Stellen in Stadt und Amt Lüdenscheid zuzuschreiben. Wir erfüllen eine Ehrenpflicht, wenn wir an dieser Stelle den Herren Oberbürgermeister Dr. Schneider, Landrat Dr. Bubner - Altena und Amtsbürgermeister Weyland für ihre in dieser Hinsicht geleisteten wertvollen Dienste danken.«

»Wenn aus dem zeitlich recht ausgedehnten Stadium verhaltungsmäßiger Verhandlungen, die einmal bereits auf dem toten Punkt angelangt zu sein schienen, schließlich doch greifbare Abmachungen und Pläne wuchsen, so ist dieses neben dem Entgegenkommen der zuständigen militärischen



Erinnerungstafel an der Flak-Kaserne Buckesfeld. Sie war früher gegenüber der Hauptwache Stadtarchiv Lüdenscheid 103300 - Aufnahme von 1937

Es gingen der Erklärung Lüdenscheids zur Garnisonstadt offensichtlich zähe Verhandlungen voraus, von denen die drei betroffenen Behörden, Stadt Lüdenscheid, Amt Lüdenscheid und Kreis Altena auf der einen Seite, die Vertreter der Reichsbehörden und der Kreisleiter der NSDAP beteiligt waren und deren Ergebnis die Verteilung der geplanten Verbände auf die beiden Gebietskörperschaften Stadt und Gemeinde Lüdenscheid Land und die von ihnen zu erbringenden Verwaltungsleistungen zum Bau der Kasernen und zur Herrichtung der übrigen militärischen Anlagen war. Offensichtlich sind die notwendigen Verträge aber noch nicht abschlußreif gewesen, denn nur einer von ihnen ist vorhanden, der grundlegende Fragen des Kasernenbaues regelt, nämlich den Grunderwerb für die Flakkaserne, der vom 20. Dezember 1935 datiert. Die Lüdenscheider Nachrichten kommentierten sein Bekanntwerden am 20./21. August 1994 mit der Überschrift: »Die Nazis kassierten 1935 Buckesfeld ein.« Dieser Vertrag, der sich in der Hand der Stadtverwaltung befindet, wird bei ihren weiteren Verhandlungen mit der Oberfinanzdirektion Münster zwecks Rückerwerb sicher eine bedeutende Rolle spielen.⁴²⁾

Für die Stadt Lüdenscheid erschien zur Unterzeichnung der vom Gesetz vorgesehene Beamte, Vermessungsdirektor Dr. Pfeiffer und mit ihm Bürgermeister Dr. Rommel und Stadtbaurat Finkbeiner. Ihre Zustimmung bedurfte der Genehmigung der Kommunalaufsicht, also des Regierungspräsidenten.

Seitens des Luftgaukommandos IV in Münster handelnd, erschienen für das Deutsche Reich (Reichsluftfahrtfiskus) Regierungsassessor Dr. Wilhelm Kentjens - Münster. Er handelte vorbehaltlich der Genehmigung durch den Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

In § 1 wird erklärt: »Die Reichsluftfahrtverwaltung wird ab Herbst 1936 eine Abteilung eines Flakregiments in das Gebiet der Stadt und des Amtes Lüdenscheid in Garnison legen und mit der Errichtung der dafür benötigten Kasernenbauten im Frühjahr 1936 beginnen.«

Die weiteren 15 §§ regeln die Einzelheiten:

- Unentgeltliche Übertragung von 16,5 ha Gelände durch die Stadt.

- Die Herausnahme der öffentlichen Wege, was der Reichsluftfahrtfiskus selber regeln mußte (Wegeeinzugsverfahren).

- Die Beihilfe der Stadt zur Beschaffung von Grundstücken zur Arrondierung des Geländes (von der Heimstätte z. B.).

- Die Erklärung, daß die Grundstücke frei sind von Rechten Dritter.

- Die vorübergehende Überlassung von städtischem Gelände für die Errichtung von Arbeiterwohnungen.

- Den sofortigen Übergang des für die Bauleitung benötigten Geländes in den Besitz des Reichsfiskus.

Wichtig für die heutigen Verhandlungen dürfte der § 3 des Vertrages sein, wonach der Reichsfiskus die überlassenen Grundstücke unentgeltlich an die Stadt zurückgeben muß, wenn sie nicht innerhalb von fünf Jahren bebaut werden, oder sie zu bezahlen. Dasselbe gilt bei der Aufgabe der Nutzung innerhalb von 30 Jahren, allerdings müssen dann die aufgestellten Gebäude bezahlt werden.

Für einen neu zu bauenden Weg Lüdenscheid - Sonnenohl stellt der Reichsfiskus seinerseits 2 ha Gelände zur Verfügung.

Geregelt wird:

- Der Straßenbau - Richthofenstraße und Buckesfelder Straße, soweit er die Kaserne betrifft. »In der Befestigung der Wege ist auf die Schwere der darüber später verkehrenden Motorzüge der Flakabteilung angemessen Rücksicht zu nehmen.«

- Die Anlage eines Wasserspeichers von 400 cbm und die entsprechende Zuleitung (250 mm Rohr bei 3 Atm Druck). Die 400 cbm Wasser entsprechen einer Tagesmenge.

- Der Anschluß an das Gasleitungsnetz bei Sicherstellung einer Lieferung von 3500 cbm im Monat.

- Erklärung der Stromlieferung durch die Stadt, ob Elektromark oder die Stadt selber liefert, die Herstellung der Zuleitung und die Ausrüstung einer Transformatorenstation.

- Die Entwässerung des Kasernengeländes im Trennsystem - Anschluß an das städtische Kanalnetz - Anlage einer Kläranlage.

- Die Festsetzung der Entgelte für Versorgung und Kanalgebühren.

- Verzicht auf Anliegerbeiträge, Anschlußgebühren, Gebühren und Kosten für Meßeinrichtungen und baupolizeiliche Gebühren.

Man sieht, daß die Stadt gewaltig zur Kasse gebeten wurde.

Die gemeinsame Nutzung des Standortübungsplatzes (Stilleking) mit den Heeresverbänden regelt der § 11. Demnach hatte darüber die Heeresverwaltung und die Stadt einen Vertrag am 6. September 1935 abgeschlossen. Es ging darin um die Herrichtung und Unterhaltung des Weges zum Standortübungsplatz. - Die Regelung zwischen Heeresverwaltung und Stadt, freierwendende Wohnungen in der Stadt für die Garnison zur Verfügung zu stellen, wurde auf die Flakabteilung ausgedehnt.

Der Vertrag vom 6. September 1935 regelte auch die Benutzung der städtischen Einrichtungen, Bäder, Sportplätze. Diese Regelung wird auch Bestandteil des Vertrages zwischen Stadt und Reichsluftfahrtfiskus. Es darf jedoch durch die Vereinbarungen mit den Militärverwaltungen »keine« übermäßige Benachteiligung der Zivilbevölkerung ... entstehen und die Stadt auch nicht die Verpflichtung übernehmen, die Anstalten entsprechend dem Gesamtbedürfnis der Zivilbevölkerung und der Truppen zu vergrößern oder zu vermehren.

Auch soll das vorgesehene Lazarett, wie im Vertrag vom 6. September 1935 mit der Heeresverwaltung, gleichermaßen für die Flakabteilung zur Verfügung stehen.

Letzlich wird festgestellt, daß durch den neuen Vertrag die vertraglichen Pflichten, die die Stadt in dem Vertrag mit der Heeresverwaltung vom 10. September 1935 (Notunterkunft der Panzerabwehr-Abteilung 40) übernommen hat, der Stadt keine Schwierigkeiten entstehen dürfen.

Der letzte § regelt die Kosten, wonach der Reichsluftfahrtfiskus die Kosten der Auflassung, der Eintragung ins Grundbuch und die Grunderwerbssteuer, auch im Falle der Rücküberlassung übernimmt. Die Stadt trägt die Kosten der notwendig werdenden Vermessungen.

Es unterschrieben: Rommel, Finkbeiner, Dr. Kentjens. Es beglaubigt: Dr. Pfeiffer.



Villa Basse, Siegesstraße, heute Breslauer Straße, nach Verkauf wurde sie Offizierskasino.

Fußnoten

17) Werner H. Braune in Lüdenscheider Nachrichten vom 8. 10. 1954.

18) Werner H. Braune.

19) Angaben, die Abteilung sei von Lüdenscheid nach Iserlohn oder Hamm verlegt worden, stimmen offenbar nicht, vielleicht als Zwischenstation.

20) 11 Photos im Stadtarchiv Lüdenscheid dokumentieren das Thema »Panzer-Abwehr-Abteilung 40«. Die einzelnen Bilder sind mit Kommentaren versehen, die der frühere Besitzer mitsamt Bildern dem Archiv übergab. (Bild-Sammlung, Gruppe 103300)

21) Aus dem Text wurde lediglich ein Name gestrichen.

22) Mitteilung eines Architekten des Amtes an mich

23) wie 22)

24) Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Lüdenscheid für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1937. Siehe auch die Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Schneider bei der Begrüßung der P 40 am 15. Oktober 1935.

25) Auskunft von Direktor Brücke, Stadtwerke Lüdenscheid

26) wie 25)

27) Mitteilung des Katasteramtes des Märkischen Kreises

28) wie 27)

29) Für den Hinweis bin ich Herrn Hermann Langkitsch dankbar.

30) Die Darstellung stützt sich auf Angaben von Zeitzeugen, die in der Kaserne gewohnt haben oder in den Kriegsjahren dort Dienst getan haben.

31) Das Uhrwerk gelangte nach Abbruch der Turnhalle an die

evang. Kirchengemeinde Hellersen-Loh, die aber dafür keine Verwendung hatte. So konnte ich das, was noch von der Uhr vorhanden war, für das Stadtmuseum erwerben. Aufgestellt ist das Uhrwerk aber bis heute nicht, es müßte erst generalüberholt werden.

32) Die Aufstellung der Belegungspläne verdanke ich den Herren Gerd Pauly und Paul Spelsberg, Lüdenscheid.

33) Kurz vor Abzug der belgischen Streitkräfte ist dieses Uhrwerk noch grundüberholt worden, ein interessantes technisches Objekt, von Interesse auch für unser Museum. Dies besitzt jedoch bereits das gleiche Uhrwerk der Kaserne Hellersen.

34) wie 32)

35) Stadt Lüdenscheid, Verwaltungsbericht für die Zeit vom 1. April 1941 bis 31. März 1949, im Auftrage des Oberstadtdirektors bearbeitet und zusammengestellt von W. Zuncke, Magistratsrat a. D. 1958, S. 29.

36) Mitteilung eines Offiziers als Zeitzeuge, siehe 21)

37) wie 36)

38) Mitteilung eines Zeitzeugen, der zu dieser Zeit in der Flakkaserne mit seinen Eltern wohnte.

39) Hinweis von Herrn Helmut Pahl.

40) Lüdenscheider Nachrichten vom 18. August 1970.

41) Bundesarchiv Freiburg, Erläuterungen der Heeresstandortverwaltung Lüdenscheid (ohne Datum), die zu einem Kartenausschnitt Lüdenscheid und einer Umdruckkarte gehören. Ba-Maus RW 19/1668.

42) Stadtverwaltung Lüdenscheid, Bauamt.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung

Herausgeber: Lüdenscheider Geschichtsverein. Schriftleitung Dr. Walter Hostert.
 Druck: Märkischer Zeitungsverlag